Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 71. **Donnerstag, den 24. März** **1892.**

Abonnements-Einladung.

Für die Monate April, Mai und Juni eröffnen wir ein vierteljährliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von **2,00** Mark bei der Expedition und **2,50** bei der Postanstalt.

Für **Culmsee** und **Umgegend** nimmt Kaufmann **Haberer** in Culmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung."

Tagesschau.

Die preußische Ministerkrisis ist prinzipiell zu Ende: Der Reichskanzler Graf Caprivi giebt seinen Posten als preußischer Ministerpräsident, in welcher Eigenschaft er mit aller Energie für das jetzt bei Seite gestellte Volksschulgesetz eintrat, ab, und bleibt nur als Minister des Auswärtigen Mitglied der preußischen Regierung. Als Reichskanzler behält Graf Caprivi in Folge wiederholten Ersuchens des Kaisers sein Amt. Der Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler tritt definitiv zurück. Unterrichtete Kreise glauben allerdings nicht, daß die Trennung zwischen den Posten des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten, die auch unter dem Fürsten Bismarck zwar stattfand, aber doch nur kurze Zeit währte, sich lange aufrecht erhalten lassen wird. Möglicherweise übernimmt Graf Caprivi in Jahresfrist wieder beide Posten, oder es kommt auch anders. Als künftiger preußischer Ministerpräsident wird am meisten jetzt Herr v. Bötticher der zeitige Vizepräsident genannt, während Dr. Miquel Vizepräsident werden wird. Als künftiger Cultusminister gilt der Staatssekretär im Reichs-Justizamt Dr. Bosse. Eine bedeutende Wendung in der inneren Politik ist trotz des Fortfalles des Schulgesetzes nicht zu erwarten.

Zu Ehren des 25jährigen Bestehens der freikonservativen Partei hatten sich Montag Abend die Mitglieder der deutschen Reichspartei des Reichstages und der freikonservativen Fraktion des preußischen Landtages im „Kaiserhof" in Berlin zu einem Festmahl zusammengefunden. Der Reichstagsabgeordnete Graf Bahr gedachte des Kaisers. Der Landtagsabgeordnete Stenzel feierte die Fraktionen, Landtagsabgeordneter Dr. Ritter erinnerte an die Wirksamkeit der altbewährten Mitglieder. Abgeordneter v. Kardorff würdigte das Wirken des Fürsten Bismarck.

Zu den Resultaten der neuen Steuereinschätzung bringt der preußische Staatsanzeiger folgende Mittheilung: Bei dem allgemeinen Interesse, welches den Ergebnissen der neuen Einkommensteuerveranlagung entgegengebracht wird, sind wir in den Stand gesetzt, die vorläufige Mittheilung zu machen, daß nach den erst in den letzten Tagen eingegangenen vorläufigen Anzeigen das Gesammtergebniß der Veranlagung sich voraussichtlich günstiger gestalten wird, als im Finanzministerium bisher angenommen werden konnte.

Bei der für den Landtagswahlkreis Schrimm-Schroda-Wreschen in Folge der Mandatsniederlegung des Erzbischofs Dr. v. Stablewski erfolgten Nachwahl wurde der polnische Kandidat Dr. v. Zoltowski-Ujazd gewählt.

Die Spionenjagd in den höheren Regionen der Atmosphäre scheint in unseren Grenzländern allmählich in Mode kommen zu wollen, und zwar wird die Sache von der russischen Presse mit dem tiefsten Ernst besprochen. So war schon vor einigen Tagen berichtet worden, es sei ein aus Deutschland kommender Luftballon bei der Festung Kowno eingetroffen; nachdem man jedoch auf dies sehr hoch fliegende Spionenfahrzeug mehrere Schüsse abgegeben, habe es, die Sache klingt allerdings etwas wunderbar, schleunigst Kehrt gemacht und sei über die Grenze zurückgeflogen; jetzt wird nun über einen zweiten derartigen Luftballon berichtet. Der amtliche „Warschawsky Dnewnik" bringt eine Meldung aus Dombrowa, der zu Folge die Bewohner dieses Fleckens kürzlich einen in sehr bedeutender Höhe fliegenden riesigen Luftballon beobachteten, der, aus Südwesten kommend, die nordöstliche Richtung der Iwanzorod-Dombrowner Eisenbahn einhielt. Der Ballon verschwand auf einige Zeit hinter den Wolken, erschien jedoch nach einer Stunde wieder, war beleuchtet, und hatte die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Der Gewährsmann des Blattes schließt aus alledem, der von ihm geschilderte Ballon, sei mit höchst vervollkommneten Luftschiffer-Apparaten ausgerüstet und von wohlerfahrener Mannschaft bedient gewesen, und zwar sei er aus Preußisch-Schlesien gekommen.

Mit der neuesten Post aus Deutsch-Ostafrika sind mehrere Nachrichten von wesentlicher Bedeutung eingelaufen. Die erste ist, daß der Vertreter Wißmanns in Ostafrika, de la Fremoire, der zugleich der Vetter desselben ist, aus den deutsch-ostafrikanischen Colonien auf Anordnung des Gouverneurs, Frhrn. v. Soden, ausgewiesen ist. Herr de la Fremoire weilte vorher in Sansibar und wurde dort wegen mehrfacher Ruhestörungen von den Engländern in eine Strafe von mehreren hundert Rupien genommen. Er hat dann auf dem Festlande seine „Umtriebe" — so wenigstens schreibt man von dort — fortgesetzt, was den Gouverneur schon im Interesse seiner Stellung veranlassen mußte, ihn auszuweisen. Nach Nachrichten aus Tanga ist dort der Reichscommissar Dr. Peters, der sich von seinem Malariaanfall wieder erholt hat, eingetroffen, nachdem er vorher die Plantage Lewa besucht hatte. In Tanga traf er mit dem Gouverneur Frhrn. v. Soden zusammen, der sich auf seinen Bericht hin entschlossen hat, die bei Tanga belegenen Plantagen zu besuchen. Im Uebrigen hat sich herausgestellt, daß der Sieg des seither verstorbenen Hauptmanns Krenzler über die Wadigos nicht gerade sehr groß war.

Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt: Der Verzicht auf das Volksschulgesetz in seinen gegenwärtigen Grundlagen bedeutet auf alle Fälle, wie immer die Krisis auch sich weiter entwickelt, einen wichtigen Wendepunkt in unserer inneren Politik. Auf dies Gesetz oder ein neues mit ganz ähnlichen Grundsätzen wird gewiß nicht mehr zurückgekommen werden. Die Consequenz der jüngsten Vorgänge, mag sie auch nicht gleich in nächster Zeit klar hervortreten, ist der Bruch mit einer auf eine klerikal conservative Mehrheit gestützten Politik. Es ist durch die jüngsten Entschließungen von maßgebendster Stelle anerkannt worden, daß eine gesunde deutsche und preußische Politik sich nicht ausschließlich oder auch nur vorzugsweise auf diejenigen Kreise des Volks stützen kann, welche durch die hochconservative und die ultramontane Partei vertreten werden. Die ungemein große sociale und geistige Bedeutung des gebildeten, besitzenden und staatserhaltenden Bürgerthums hat bei dem Verzicht auf das vorliegende Volksschulgesetz ihr Recht verlangt und erhalten. Wir wollen keineswegs Triumphlieder anstimmen; zu solchen ist vorläufig kein Anlaß gegeben. Manche Namen, die für die Nachfolge im Cultusministerium mehr oder weniger verbürgt genannt werden, bieten keineswegs Sicherheit für einen dort einziehenden freiheitlicheren Geist. Immerhin ist einer der unheilvollsten Gesetzentwürfe preisgegeben, und das berechtigt einigermaßen zu der Hoffnung, daß noch rechtzeitig in einer Bahn innegehalten wird, die nothwendig zum Verderben hätte führen müssen, indem die wichtigsten und zuverlässigsten Volksschichten in eine gefährliche Opposition gegen den Staat gedrängt worden wären. Hoffentlich ziehen sich das Centrum und die Reactionspartei aus diesen Vorgängen eine Lehre. Sie haben ihre vermeintliche Herrschaft in der rücksichtslosesten und schroffsten Weise auszunützen begonnen. Die Ueberhebung in der Sprache ihrer Redner und Blätter, die Ausnutzung eines winzigen Uebergewichts in der Volksschulcommission zur Niederstimmung der Minderheit, der auch das geringste Entgegenkommen verweigert wurde, ließen ahnen, was wir noch Alles zu erleben gehabt hätten, wenn den Bestrebungen dieser Verbrüderung nicht Einhalt geboten worden wäre. Mag das Centrum immerhin wieder in die Opposition abschwenken, wir sind überzeugt, daß die Regierung dafür wieder Kräfte gewinnt, die ihr vollen Ersatz bieten und die sich mehr und mehr verstimmt und entmuthigt abzuwenden begonnen hatten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser gedenkt, wie verlautet, bei dem gegenwärtigen schönen Frühlingswetter noch einige Tage zu seiner Erholung auf Jagdschloß Hubertusstock zu verbleiben. Auch während seines Aufenthaltes daselbst erledigt Se. Majestät in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten. — Die Kaiserin empfing am Dienstag Vormittag den Besuch des Prinzen Heinrich nach dessen Rückkehr von Jagdschloß Hubertusstock. Später wohnte die Kaiserin der Grundsteinlegung zur Heilandskirche in Moabit bei Berlin bei. Am Nachmittage war die kaiserliche Familie zur Tafel im Schlosse vereint.

Die deutsche Kaiserin ist am Montag Abend von dem Besuch, welchen dieselbe ihrer Großtante, der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, in Schwerin abgestattet, wieder in Berlin eingetroffen. In diesen Tagen gedenkt die Kaiserin ihrem Gemahl im Jagdschloß Hubertusstock einen Besuch abstatten. — Der Großherzog von Baden, welcher leicht erkrankt ist, muß das Bett hüten. Irgend welcher Anlaß zu Bedenken ist nicht vorhanden.

Der bekannte Generaladjutant Kaiser Wilhelm's I., General der Kavallerie, Graf Wilhelm Brandenburg, ist in Berlin gestorben.

Das Unwohlsein des Kaisers, weshalb der Monarch nach Jagdschloß Hubertusstock gereist ist, besteht in starker Heiserkeit, hauptsächlich aber in Ermüdung und Mattigkeit in Folge der stattgehabten Ueberarbeitung. Bei der warmen Witterung und der gesunden Waldluft der Schorfhaide wird bald genug eine Aenderung eintreten. Ein Kabinetscourier ver-

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Zahllose Böte lagen hier an mehreren Bootshäusern. Weg von den Menschen, deren Anblick ihn anwiderte, das war der einzige Gedanke, welcher Hans beseelte.

So schritt er auf das erste der Bootshäuser zu und miethete sich ein Boot. Der Mann mit der kupferknöpfigen, blauen Jacke und der goldstreifumränderten, blauen Mütze mußte ihn schon kennen. Er nahm sehr devot von Hans Zahlung im voraus und beorderte einen gleich ihm selbst gekleideten, keckblickenden Burschen, den Herrn zu begleiten und das Boot zurückzubringen.

Hans ruderte selbst; er kümmerte sich kaum um seinen Begleiter, der am Ruder saß und seinen hellen Blick über das Wasser schweifen ließ, welches die regelmäßig fahrenden Dampfböte, die den Verkehr mit den Außenorten vermittelten, sowie zahlreiche Böte belebten.

Es war mehr mechanisch als mit Wissen, daß Hans das Boot die gewohnte Richtung nehmen ließ. Weshalb kehrte er überhaupt zurück? Warum ließ er das Boot nicht eine jähe Schwenkung machen, die für einen unglückseligen Zufall gelten konnte und ihn herausriß aus dieser nichtswürdigen Komödie, die sich Leben nannte und die doch im Grunde nichts anderes war als ein Lug, — ein grausamer Lug und Trug?

Was harrte seiner? Er wußte nicht. Dachte er überhaupt etwas? Er sah nur im Sonnenschein die glitzernde Wasserfläche und setzte die Ruder ein, Stoß um Stoß, Schlag um Schlag, mit automatenhafter Gleichmäßigkeit, kaum wissend, daß er es that.

Und am Steuer saß der hübsche, blauäugige Bursche des Bootsvermiethers und seinen hellen Augen entging nichts. Nicht im mindesten fiel ihm auf, daß der andere kein Wort zu ihm sprach. Das war er gewohnt an diesen geldstolzen jungen Leuten, welche auf ihren ererbten Besitz pochen und sich zu hochstehend dünken, um mit Niedriggestellten ein Wort zu wechseln. Dennoch haftete sein Blick wiederholt auf ihm. Sein ausnehmend schönes Gesicht, seine elastischen Bewegungen fesselten denselben und er sagte sich mit Bedauern, daß ein Seemann an jenem verloren gegangen sei. Aber je näher sie dem gartenumkränzten Ufer kamen, desto mehr schweifte sein Blick dorthin und er sah die prächtigen Villen durch das schon fahle und gelichtete Laub der Bäume schimmern; er sah die hübschen Pavillons am Ufer der vielfach terrassenförmig angelegten Gärten; er sah die Böte hinter denselben sich an den Anlegeplätzen schaukeln und er sah auch ein Boot, das unter tief herabhängenden Weiden versteckt lag und in welchem sich ein Mensch befand. Beim Herannahen des Bootes verschwand er aus dem still liegenden Fahrzeug im Dunkel der Weiden. Und gerade auf den Garten, hinter welchem jene das Ufer begrenzten, schoß das von dem schweigsamen Insassen gelenkte Boot zu. Zwei Minuten später legte es an der Steintreppe mit den Löwenköpfen zu beiden Seiten an und der junge Mann sprang ans Land.

„Das für Dich!" sagte er, dem keckblickenden Burschen ein Geldstück in die Hand drückend.

Ehe dieser seinen Dank sagen konnte, war Hans schon die Treppe hinangeeilt.

Der Bursche blickte auf das Geldstück in seiner Hand und setzte sich dann an die Ruder.

„Wie gut sie es haben, diese Reichen!" sprach er vor sich hin. „Geld — für uns alles — ist ihnen nichts! Das für Dich!" wiederholte er des jungen Mannes Worte. „Teufel noch einmal, wer weiß, was er mir gegeben, wenn ich ihm das Geheimniß verrathen hätte, was jene Weiden verbergen! Aber — pah! — was geht's mich an? Vielleicht wäre er mir nicht einmal dankbar dafür gewesen! — Potz Blitz, da scheint ein neuer Fahrgast zu sein!" Seine hellen Augen hatten einen Mann mit mächtigem Schlapphut entdeckt. „Den muß ich mir kapern! Da giebt's am Ende noch ein Douceur!"

Und eifrig ruderte er der nächsten Anhaltestelle von Böten zu, wo der von ihm Erspähte, der ihm ein Zeichen gegeben hatte, stand.

VII.
Zerschmettert.

„Wo ist mein Vater?"

„In seinem Zimmer, junger Herr; er hat dasselbe heut noch nicht verlassen, aber er hat nach Ihnen begehrt und den Befehl gegeben, ihn sofort zu benachrichtigen, sobald Sie heimkehrten!"

„Gab er Ihnen den Befehl?"

„Nein, Madame Baumgart sagte es mir."

Hans sah dem alten Johann, der vor ihm stand, prüfend ins Gesicht. Er suchte sichtlich nach Worten, welche er an den alten Diener richten wollte.

„Mein Vater verließ heute Morgen das Haus noch nicht?" fragte er endlich mit stockendem Athem.

Der Diener schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr, wie ich sagte," antwortete er.

„War — war heut Morgen noch Niemand hier?"

Die Frage rang sich ächzend von seinen Lippen.

„Doch," nickte der alte Mann, „es kamen viele, welche ihr

mittelt neben dem Telegraphen täglich die Verbindung zwischen Berlin und dem Jagdschlosse.

Das Mausoleum in Charlottenburg zeigte am Dienstag, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm I., in seinem Innern einen farbenreichen Blumenschmuck im Gegensatze zu den Sterbetagen der dort beigesetzten Fürstlichkeiten, an welchen nur die weiße Farbe bei den Blumenspenden zulässig ist. Die Mitglieder des königlichen Hauses erschienen nach der Grundsteinlegung der Heilandskirche im Mausoleum. Zu früher Stunde legte eine Abordnung des Officiercorps des 110. Regiments einen aus Rosen und Maiblumen gewundenen Kranz am Sarge nieder, der auf einer weißen Atlasschleife die Widmung: „Seinem Hochseligen Chef" trug. Die Blumenspende, welche das Kaiserpaar geschickt hatte, bestand aus einem Lorbeerkranze, der mit weißen Rosen und Maiblumen unterbunden war, und dessen Atlasschleife die Initialen des Kaisers und der Kaiserin zeigte. Die unbekannte Dame, welche jeden Geburtstag Kaiser Wilhelm I. durch ein Zeichen ihrer Verehrung feiert, hatte auch diesmal wieder ein prachtvolles Blumengewinde der Schloßverwaltung in Charlottenburg eingesandt. Das Arrangement trug auf Lilaschleife die Widmung: „Eine Deutsche in der Ferne ihrem in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm." Das großherzoglich badische Paar hatte, wie immer, einen Kranz aus Tannenreisern gespendet der mit Blumen unterbunden war. Die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe besuchten ebenfalls das Mausoleum und legten am Sarge einen Lorbeerkranz nieder.

Fürst Bismarck merkt doch das Alter. Infolge der Erkältung bei einer Ausfahrt war er unter ziemlich heftigen Beschwerden erkrankt. Erfreulicherweise lauten jetzt die Meldungen befriedigend und kann der Fürst wohl hoffen, am 1. April in seliger Frische seinen Geburtstag zu feiern. Alle Mitglieder seiner Familie werden an diesem Tage in Friedrichsruhe um den greisen Staatsmann vereint sein. Wie aus Genua noch telegraphisch gemeldet wird, ist der Arzt des Fürsten Bismarck, Prof. Dr. Schweninger, in Nervi eingetroffen, wie verlautet, um das Klima und die Lage des Orts für einen eventuellen Aufenthalt des Fürsten Bismarck daselbst zu studiren.

Der preußische Justizminister hat, wie die „Nat. Ztg." erfährt, die Staatsanwälte angewiesen, Anklagen wegen Majestätsbeleidigung gegen die Presse, nur nach vorherigem Bericht, als den Chef der Staatsanwaltschaften, und nach seiner Genehmigung zu erheben.

Durch den neuen preußischen Eisenbahnetat sind eine große Anzahl neuer Stellen für fast alle Beamtenzweige vorgesehen. Den Hoffnungen der Betheiligten ist aber schnell ein Dämpfer aufgesetzt. Der Eisenbahnminister hat die Direktionen zur Erwägung aufgefordert, ob nicht Angesichts des allgemeinen Verkehrsrückgangs ein Theil der Stellen unbesetzt bleiben könne.

Parlamentsbericht

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 22. März.

Die heutige Sitzung, die zweihundertste in dieser Session des Reichstages.

Dem Präsidenten von Levetzow ist aus diesem Anlaß ein glänzendes Blumenbouquett dargebracht, für welches derselbe seinen herzlichen Dank ausspricht mit dem Wunsch, diese Blumen möchten des Reiches Blüthe bedeuten. (Beifall.)

Die Wahlprüfungscommission beantragt, die Wahl des Abg. von Colmar und Meyerburg zu beanstanden und Beweiserhebungen über behauptete Unregelmäßigkeiten vorzunehmen.

Das Haus beschließt demgemäß, doch sollen nach einem Antrage des Abg. Träger (freis.) diese Erhebungen erweitert werden

Dann werden Petitionen erledigt.

Eine Petition wegen Aufnahme von Bestimmungen über das Jagdrecht in das neue deutsche bürgerliche Gesetzbuch wird dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Die übrigen Petitionen sind ohne größeres Interesse.

Mittwoch: Kleine Vorlagen und Petitionen

Preußisches Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 22. März.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Denkschrift betr den Kanalbau Dortmund-Emshäfen.

Die Vorlage schlägt verschiedene Aenderungen und Verbesserungen des Projectes vor, wodurch aber Mehrkosten im Betrage von 4½ Mill. erwachsen.

Abgg. Schmieding und Dünkelberg (nl.) befürworten die Zustimmung zu den Mehrkosten, weil die Verbesserungen den Nutzen des Kanales beträchtlich erhöhen würden.

Minister Thielen legt eingehend die Vorzüge der neuen Pläne dar und empfiehlt deren Annahme.

Abg. Graf Kanitz (kons.) hält nicht viel von dem Kanal und verlangt, daß die Mehrkosten von den Interessenten getragen würden. Besonders könnten die Kohlenzechen, denen Redner künstliche Preissteigerung vorwirft, mehr leisten.

Der Kanalbau werde auch nur noch mehr Arbeiter aus dem Osten fortziehen, als bisher schon der Fall gewesen.

Finanzminister Dr. Miquel, Abgg. Dr. Hammacher (nl.), Schöller (freik.), Brandenburg (Ctr.), v. Eynern (nl.) treten den Ausführungen des Abg. Graf Kanitz entgegen und bezeichnen dessen Befürchtungen als unbegründet.

Der Kanitzsche Antrag wird abgelehnt, die Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Mittwoch: Petitionen.

Preußisches Herrenhaus.

3. Sitzung vom 22. März.

Das Herrenhaus nahm am Dienstag nach mehrmonatlicher Pause seine Arbeiten wieder auf.

Verschiedene kleine Vorlagen wurden ohne erhebliche Debatte erledigt.

Bei dem Gesetzentwurf betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau, sowie in den hohenzollernschen Landen gab Graf Klinckowström seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß der Kultusminister sich nicht mehr an seinem Platze befinde, von dem eine gedeihliche Förderung der kirchlichen Angelegenheiten zu erwarten gewesen. Er spreche nur im eigenen Namen, sei aber überzeugt, daß seine Stimme im ganzen Lande tausendfachen Wiederhall finden werde, wenn auch nicht bei den liberalen Zeitungsschreibern!

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Kleine Vorlagen)

Ausland.

Belgien Aus Furcht vor anarchistischen Dynamitattentaten werden jetzt die Portale aller Staatsgebäude in der belgischen Hauptstadt mit Eintritt der Dunkelheit geschlossen und militärisch besetzt. — Im Bezirk Saraing ist wegen Lohnherabsetzung ein Bergmannsstreik ausgebrochen.

Frankreich. In Paris sind drei neue Attentats-Versuche der Anarchisten glücklich rechtzeitig entdeckt und die verderblichen Folgen verhindert worden. Die Polizei hat neue Verhaftungen zwar vorgenommen, scheint aber die eigentlichen Attentäter doch noch nicht erwischt zu haben. — Bei Toulon ist ein Torpedoboot von einem Panzerkreuzer in den Grund gebohrt worden. Das Torpedoboot ist verloren, der Panzerkreuzer schwer beschädigt. — Pariser Zeitungen melden, über Athen solle der Belagerungszustand verhängt werden. Der Kronprinz erhielt das Truppenkommando.

Großbritannien. Die meisten der feiernden englischen Bergarbeiter haben am Montag ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Im Bezirk Durham allein dauert der Ausstand an, doch sind auch dort schon Ausgleichsverhandlungen im Gange. — Eine englische Colonne hat bei Tambi (Sierra Leone, Westafrika) eine Niederlage durch die Eingeborenen erlitten. Ein Offizier und drei Mann sind getödtet, 16 verwundet worden.

Oesterreich-Ungarn. Im westgalizischen Bezirke Dombrowa wurden Dreiviertel der dortigen Landbevölkerung von der Hungersnoth betroffen. Der Hungertyphus tritt dort schon epidemisch auf Die Fälle von Hungertod werden immer häufiger.

Orient. In Südserbien macht sich ein großer Zusammenfluß bulgarischer Emigranten bemerkbar. Die bulgarische Regierung läßt in Folge dessen die Grenze auf das Schärfste bewachen, um neue Putsche zu verhüten. — Eine Geldkrisis scheint auch in Athen zu drohen. Baar Geld ist sehr knapp, wenn auch diese Knappheit künstlichen Manövern zugeschrieben wird. Jedenfalls ist aber aller Anlaß zur Vorsicht vorhanden.

Rußland. Kaiser Alexander soll demnächst nach Warschau zu reisen beabsichtigen. Angebracht wäre der Besuch, denn in der Hauptstadt von Polen wächst der Unwille über das Wilkürregiment des Generalgouverneurs Gurko von Tage zu Tage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 21. März. (Verhaftet) Heute Abend wurde der Kaufmann Itzig mit seinem Sohne verhaftet, weil beide in dem Verdacht stehen, das Feuer in ihrem Hause selbst angelegt zu haben. Das Dienstmädchen des J. soll sehr belastende Aussagen gemacht haben. Ein auffallendes Zusammentreffen der Umstände ist es, daß am 20. März die Police für das Haus abgelaufen war und die Feuerversicherung die fernere Versicherung des Hauses abgelehnt hatte; dann war dem J. von der Polizei aufgegeben worden, diesen Sommer das Haus abzubrechen da es zu baufällig war.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 20 März. (Feuer.) Am Sonnabend brannte in Rakowitz das solid gebaute, mit Schieferdach versehene Wohnhaus des Gemeindevorstehers Herrn Kaminski nieder. Fast das ganze Mobiliar und ca. 200 Scheffel Getreide, welche auf dem Boden lagerten, wurden von den Flammen vernichtet. Heute Morgen stürzte der Schornstein des abgebrannten Hauses ein, wobei der Besitzer K. und zwei Knaben von Mauerstücken befallen und nicht unbedeutend verletzt wurden.

— **Danzig,** 21. März. (Lachsfang.) Ein Helaer Boot kam nach Neufahrwasser mit 45 Stück Lachsen im Gesammtgewicht von 700 Pfund, welche für 1 M. das Pfund verkauft wurden. Unter den Lachsen war einer von 42 Pfund.

— **Danzig,** 22. März. (Zum Bau des Centralbahnhofes.) Wie die „D. Ztg." hört, sind die Vorbereitungen für den Bau des neuen Centralbahnhofes nunmehr soweit gefördert worden, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der Bauerlaubniß, die in nicht ferner Zeit zu erwarten sein dürfte, mit den Erdarbeiten, die sich zunächst auf die Zuschüttung des Festungsgrabens und Niederlegung von Bastion Elisabeth erstrecken soll, begonnen werden kann.

— **Aus dem Kreise Labiau,** 21. März. (Ein ganz eigenartiger Fall von Trichinenschau) hat sich in unserem Kreise ereignet. Ein Zieglermeister, der von der schädlichen Wirkung der Trichinen gehört hatte, scheute die Kosten für eine Untersuchung seines Schweinefleisches, wußte sich aber in der Weise zu helfen, daß er seinen Gesellen als „Mikroskop" benutzte Dieser erhielt ganz außer der Regel zu seiner Verwunderung und stillen Freude Mittags eine mächtige Fleischportion. Das wiederholte sich auch noch mehrere Tage hindurch. Da der Meister jedoch keine wesentlichen Veränderungen an seinen Gesellen wahrnahm, wurden die Fleischportionen immer kleiner und schwanden zuletzt ganz, da unser Meister bereits zu der Gewißheit gelangt ist, daß das Schwein trichinenfrei war. Von jetzt ab läßt er sich das Fleisch gut schmecken, während sein Geselle nur noch an besonderen Tagen den seltenen Genuß hat.

— **Tilsit,** 18. März. (Regiments-Jubiläum.) Das jetzige Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches Nr. 1) wird am 1. Mai d. J. das Fest seines 175jährigen Bestehens feiern. Für die kameradschaftliche Feier ist Abends vorher eine Begrüßung der Gäste und Tanzfestlichkeit, am Tage der Feier selber ein Feldgottesdienst, eine Parade zu Pferde auf dem Tilsiter Anger, besondere Bespeisung der Unteroffiziere und Mannschaften, sowie Festessen des Offizierkorps unter Hinzuziehung der früheren aktiven Kameraden und Reserveoffiziere, sowie Abends ein Tanzvergnügen für die Mannschaften in Aussicht genommen.

— **Darkehmen,** 20. März. (Erstickt.) Der Braumeister R. in der Brauerei des Herrn F. hierselbst wurde vor einigen Tagen Morgens früh todt in seiner Stube aufgefunden. Derselbe war an Kohlendunst erstickt. Er hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

— **Fordon,** 21 März. (Verschiedenes.) Wieder hat uns die Weichsel gezeigt, daß sie ein trügerischer Fluß ist. Nach dem erfolgten Eisgange und nach dem Abfluß des Eises aus den oberen Stromgebieten, war man auf einen weiteren Eisgang nicht mehr gefaßt Da meldete plötzlich der Telegraph von Zawichost, daß Eisgang mit Hochwasser eintreten werde. Es hatte sich die Eisstauung infolge des Thauwetters gelöst und nach wenigen Tagen sah man wiederum die Weichsel mit Eis bedeckt Die fliegende Fähre war bereits in Betrieb gesetzt, mußte aber wieder abgenommen werden, da gestern Nacht das Eis erheblichen Schaden an derselben angerichtet hatte. Das starke Drahtseil, welches die kleinen Kähne miteinander verbindet, wurde zerrissen, mehrere derselben füllten sich bald mit Wasser und litten Schaden, worauf dann die Fähre von den Eisschollen eine kurze Strecke fortgetrieben wurde, auch die Räderbrücke wurde arg mitgenommen. Der Verkehr mußte infolgedessen eingestellt werden. — Täglich mehren sich die Arbeiter, die an dem Brückenbau beschäftigt sein wollen. Leider müssen die meisten wieder abgewiesen werden, da die Arbeiten noch nicht im vollen Umfange aufgenommen werden können An den Gerüsten zu den Eisenkonstruktionen wird fleißig gearbeitet. — Mit dem Aufbruch einer kurzen Strecke der Bromberger Chaussee, welche beim Bahnübergang nothwendig ist, wird demnächst begonnen werden.

Beileid bezeugen wollten, — ihr Beileid, welches den Jammer doch nur noch vergrößern kann."

„Und wer empfing dieselben?"

„Die meisten Madame Baumgart, — einige, die sich schicklicherweise nicht abweisen ließen, Fräulein Jertha. Auch Fräulein Dallberg war hier mit ihrem Vater."

Bei den letzten Worten sah der grauköpfige Diener mit einer Vertraulichkeit, welche man seiner langjährigen Anstellung in dem Hause zugute halten durfte, den jungen Mann an, den er auf seinen Armen gewiegt und gleichsam mit großgezogen hatte. So kannte er denselben genau, wie kaum ein zweiter, und wußte, daß er der reizenden Toni Dallberg gar zu tief in die Augen geschaut hatte, ein Factum, welches bei dem seltenen Liebreiz dieses jungen Mädchens wohl zahlreiche Altersgenossen mit ihm theilten. Aber der alte Johann wußte auch sehr wohl, daß sehr viele ein und dasselbe Mädchen anbeten können, während dieses doch nur einen einzigen zu lieben vermag, und daß in diesem Fall dieser einzige Hans Volkheim war, denn wenn je zwei junge Menschenkinder von Gott für einander bestimmt gewesen, so waren es diese beiden, welche mit einander erst ein Wesen zu sein schienen. Das alles hatte der scharfsichtige, alte, treue Diener gar lange schon erkannt und deshalb seine leise Anspielung selbst in dem gegenwärtigen, tiefen Schmerz, welchen er wahrhaft empfand und gewiß nicht heuchelte.

In den Augen Hans Volkheims verrieth sich ein leises Aufflackern, aber so schwach, daß es nur den forschenden Augen des Graukopfs nicht entging. Wie durfte er an Liebe und an Glück denken, mit der Last, die ihm auf der Seele lag?

„Und mein Vater empfing niemand?" brachte er nach minutenlangem Schweigen hervor.

„Doch," nickte der alte Johann, schnell ganz wieder bei der Sache „Es kam ein Herr mit hohem Cylinder, der ihn unbedingt selbst zu sprechen begehrte. Madame Baumgart versuchte ihr Heil, aber umsonst. Der Herr bestand darauf, Herrn Volkheim selbst sprechen zu müssen. Und Ihr Vater empfing ihn wirklich, nachdem Madame Baumgart ihm seine Karte gesandt hatte. Der Karl sagte mir nachher, der Herr wäre ordentlich aufgeregt geworden, als er den Namen auf der Karte und die Worte, die jener auf die Rückseite geschrieben, gelesen hätte —"

„Sie wissen diesen Namen nicht?"

Hans mußte sich zwingen, die Worte überhaupt hervorzubringen.

Der alte Mann schüttelte trübe den Kopf.

„Nein," sagte er, „aber wenn der junge Herr zu dem Herrn Papa gehen, wird dieser sicher davon sprechen, denn es war der einzige Besucher, den er selbst empfing."

„Blieb derselbe lange bei ihm?"

„Nein, etwa zehn Minuten."

„Wie sah er aus?"

Der alte Diener zuckte die Achseln.

„Wenn ich aufrichtig sein soll, nicht gerade sehr fein. Ich weiß selbst nicht, was ich aus ihm machen soll!"

„Sah er die Todte?"

„Nein, danach fragte er meines Wissens auch gar nicht."

„Und wann war er hier?"

„Vor kaum einer halben Stunde; es ist erst wenige Minuten her, daß Madame Baumgart mir sagte, der junge Herr möchte sofort zu dem Herrn Papa kommen, sobald Sie heimkehrten."

„Es ist gut, Johann," sagte Hans, und er sprach sichtlich mit Anstrengung. „Es ist wohl selbstverständlich, daß von unserm Gespräch —"

Der Blick des Dieners ließ ihn verstummen.

„Lieber junger Herr, vollenden Sie nicht," schnitt der Graukopf ihm das Wort ab, „Sie thun einem alten Mann unsagbar weh, wenn Sie weiter sprechen. Wen hätte denn der alte Johann auf der weiten Welt, damit sein Leben einen Zweck und ein Ziel habe, wenn nicht Sie, seinen jungen Herrn, und Ihre Schwester, das Fräulein Jertha?"

Ergriffen, wie kaum je zuvor, von diesen einfachen Worten des alten Dieners, erfaßte Hans seine Hand und drückte sie krampfhaft.

„Gute, liebe, treue Seele!" entfuhr es ihm. „Das gesegne Dir Gott, gesegne es Dir vieltausend mal! Sage mir eins noch, sage mir noch, daß, was auch geschehen möge, Du glauben willst, daß Hans Volkheim wohl ein leichtsinnig Verführter, aber nie ein Schurke werden konnte!"

Der alte Mann fühlte kaum den schmerzhaften Druck, mit dem jener seine Hände umklammerte; seine Knie schlotterten, so furchtbar ergriffen ihn die Worte des andern.

„Nie, nie werde ich das denken!" stieß er aus und seine Brust keuchte vor Empörung über den bloßen Gedanken daran. „Hans Volkheim," schluchzend erstickte fast seine Stimme, „Hans Volkheim ein Schurke! Halunken sind es, die es wagen, das zu behaupten!"

„Alter," Hans lag vor ihm auf den Knieen, ehe er es hindern konnte, „das — das werde ich Dir nie vergessen!"

Eine zitternde Hand war es, welche die Thür des kleinen Dienerzimmers, in welchem sich diese erschütternde Scene abgespielt hatte, öffnete und ein Blick, so treu, so ehrlich, wie er auf Erden selten sein mag, richtete sich voll auf den jungen Mann, während dieser an dem Graukopf vorüber auf den Korridor hinaustrat, um sich der Treppe zuzuwenden und dieselbe hinanzueilen.

Die Thür des Dienerzimmer schloß sich fast heftig, und niederstürzend, wo er stand, schluchzte der alte Mann aus tiefster Brust:

„Ein Trug, ein Trug, — Gott, ich danke Dir, es war nur ein Trug!"

— — — — — — — — — —

„Mein Vater!"

„Hans!"

Der alte Herr, der auf sammetbezogener Ottomane hingestreckt lag, bedeutete dem in das halbdunkle Gemach Eintretenden, näher zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 23. März 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

März 24. 1478.		Privilegium für Thorn durch den König Kasimir, die Mühlen zu Leibitsch für ewige Zeiten wieder erbauen zu dürfen.
„ 24. 1456		werden die drei ersten Rathmänner der Neustadt in den gemeinsamen Rath bei der Städte geführt.

— **In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung** ergab die Etatsberathung ein ungünstiges Bild der städtischen finanziellen Verhältnisse. Es werden voraussichtlich **300 bis 310 Prozent** Communalsteuer erhoben werden.

— **Militärisches.** Trip, Hauptm. z. D., zuletzt Betriebsoffizier beim Landw.-Bezirk Thorn, ist die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6 Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49 ertheilt. Menzel, Vicefeldwebel vom Landw.-Bezirk Berlin II ist zum Sek. Lieutenant der Ref. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 ernannt.

— **Künstler-Concert.** Im großen Saale des Artushofes fand gestern Abend das angekündigte Künstler-Concert des Herrn Georg Schumann aus Danzig, der Harfenistin Fräulein Frida Girod und der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments statt. Von vornherein wollen wir bemerken, daß das Concert durchweg gut gelang und einen angenehmen Eindruck auf den Besucher zurückließ. Das Hauptinteresse des Abends nahm wohl die Preis-Sinfonie H-moll von G. Schumann, sowie das Concert (A-moll) für Clavier und Orchester von Rob. Schumann in Anspruch. Die Sinfonie haben wir bereits in dieser Saison in einem Sinfonie-Concert der 61er Kapelle gehört und bereits damals von der günstigen Aufnahme, welche die erstere allgemein gefunden, berichtet. Die Instrumentation ist nirgend zu massiv und fesselt oft durch ganz eigenartige Klangverbindungen; das Werk darf den bedeutenderen Erscheinungen auf sinfonischem Gebiete zugezählt werden. Die gestrige Wiederholung desselben gewann dadurch an Reiz und Interesse, daß der Komponist sein Werk selbst leitete; er zeigte sich dabei durchaus ruhig, energisch und klar. Man bemerkte so recht augenscheinlich, wie vorzüglich der Komponist, der zugleich ein tüchtiger Dirigent ist, es verstand, der Kapelle seine Empfindungen mitzutheilen und dieselben in Tönen aus ihr gewissermaßen wieder „herauszuholen." Wir haben die 61er selten so musterhaft spielen gehört, als gestern Abend. In dem Clavier-Concert mit Orchesterbegleitung, welches Herr Friedemann dirigirte, zeigte sich Herr Schumann auch als tüchtiger Clavierspieler. Der reiche Beifall, der dem jungen Künstler gespendet wurde, war wohlverdient. Frl. Frida Girod, eine jugendlich-hübsche Erscheinung, trug eine Fantasie und eine Romanze auf der Harfe vor. Letzteres ist als Solo-Instrument wohl mehr interessant, als gerade schön für das Ohr, immerhin verstand es Frl. Girod durch ihr sauberes Spiel und ihre Fingerfertigkeit das Publikum für sich einzunehmen, welches denn auch mit seinem Beifall nicht zurückhielt. Hiermit hätte das Programm völlig genügt, „Toréadore et Andalouse" aus „Bal costumé" von Rubinstein, sowie das Intermezzo sinfonico aus der „Cavalleria" hätten ruhig fortbleiben können, umsomehr, als das Intermezzo mit Harfenbegleitung leider verunglückte. Es ist nicht empfehlenswerth, durch ein großes Programm zu hohe Anforderungen an die Zuhörer zu stellen, namentlich wenn die Temperatur im Concertsaal eine fast unerträgliche ist, wie es gestern Abend der Fall war. Der Besuch war leider nur ein mäßiger, was seinen Grund aber wohl darin hat, daß einerseits in letzter Zeit hier in musikalischer Beziehung reichlich viel geboten worden ist, andererseits der Eintrittspreis zu hoch war. Zum Schluß möchten wir noch einige Bemerkungen über den Concertflügel uns erlauben. Derselbe, ein Blüthner'scher, ist, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, im Discant von zu dunkler Klangfarbe und nicht glänzend, man hat diese Mängel häufig auf eine ungünstige Akustik des Saales zurückzuführen gesucht, es ist dies indeß nicht der Fall, die Akustik läßt nichts zu wünschen übrig.

— **Die preußische Staatsbahnverwaltung** soll nunmehr ihre Geneigtheit ausgesprochen haben, ev. im nächsten Jahre die Einheitszeit im äußern Dienste einzuführen.

— **Wasserwehren.** Eine sehr wichtige Einrichtung wird demnächst für die unteren Weichselniederungen ins Leben treten: eine Wasserwehr für das große und kleine Werder in Verbindung mit der Krankenpflege im Kriegsfalle. Die Einrichtungskosten sind auf 20000 Mk. veranschlagt, wovon die Hälfte bereits aus einem Ueberschwemmungsfonds vorhanden ist und die andere Hälfte durch Zuschüsse vom Staate, der Provinz und des Kreises zu decken ist. Die vier Kriegervereine des Marienburger Kreises und die freiwillige Feuerwehr zu Marienburg haben den Beitritt zur Wasserwehr erklärt. Es sollen in den beiden Werdern acht Stationen mit je einem Vorsteher eingerichtet und mit den verschiedensten Böten und Rettungsmitteln ausgestattet werden. Die ganze Wehr wird einem Kommandanten unterstellt.

— **Leichen-Ueberführung.** Vorgestern Vormittag wurden die sterblichen Ueberreste des im Winter verstorbenen und inzwischen in der Kapelle auf dem evangelischen Kirchhofe zu Culmsee beigesetzten Kreisschulinspectors Kittelmann nach dem Bahnhofe zu Culmsee gebracht, um nach dem Geburtsorte des Verstorbenen in Schlesien übergeführt zu werden. Vorgestern Nachmittag wurde sodann auf demselben Kirchhofe der verstorbene Rittergutsbesitzer Herr Lincke aus Zelgno feierlich beigesetzt.

— **Neu entdeckte Millionäre.** In Königsberg sind, wie die dortige „Allg. Ztg." erzählt, bei der neuen Einkommensteuer-Veranlagung 50 Millionäre entdeckt worden, d. h. es sind dort 50 Personen vorhanden, welche ihr Jahres-Einkommen auf über 40000 Mk. angegeben haben. Zehn von ihnen haben über 100000 Mk. Einkommen. — Im Kreise Stolp sollen sieben Mark-Millionäre entdeckt sein, und zwar drei in der Stadt Stolp und vier auf dem Lande.

— **Rückkehr von Arbeitern aus dem Westen.** In den größeren Industriestädten Westfalens sind viele Arbeiter entlassen worden und weitere Entlassungen stehen bevor, wodurch auch viele Ostpreußen empfindlich berührt werden. Es haben sich nun in verschiedenen landwirthschaftlichen Kreisen Ostpreußens Ausschüsse gebildet, die die Rückkehr der gegenwärtig arbeitslosen Leute herbeiführen wollen. Der Herr Oberpräsident Stolberg, der sich in Berlin im Reichstage befindet, will bei dem Herrn Verkehrsminister vorstellig werden, um für die rückkehrenden Arbeiter eine Ermäßigung der Personentarife zu bewirken.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde die Arbeiterfrau Josefa Dombrowska geb. Krasniewska aus Lipnitzka wegen intellectueller Urkundenfälschung zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Schulknaben Franz Szypniewski aus Mocker und Johann Bugaiski von hier, beide z. Z. in Haft, welche beschuldigt sind, die beiden Einbruchsdiebstähle in der hiesigen Volksküche ausgeführt, und ferner versucht haben, in der hiesigen altstädtischen Kirche einen Einbruchsdiebstahl auszuführen, räumen die ihnen zur Last gelegten Verbrechen ein. Franz Szypnienski ist ferner geständig, 3 weitere einfache Diebstähle begangen zu haben. Auch die Mitangeklagte Arbeiterfrau Agathe Szypniewska geb. Lewandowska aus Mocker z. Z. in Haft, welche die von den beiden Knaben gestohlenen Sachen in Verwahrung genommen hat, bekennt sich schuldig. Es wurden verurtheilt: Franz Szypniewski wegen 2 schwerer, 1 versuchten schweren und 3 einfacher Diebstähle zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß, Johann Bugaiski wegen 2 schwerer und 1 versuchten schweren Diebstahls zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß, die Agathe Szypniewska wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Auguste Kuligowski geb. Rahn aus Gr. Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle bezw. die Wittwe Marianne Kuligowska geb. Galczewska aus Briesen wegen Hehlerei wurde vertagt.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser ist seit gestern nicht mehr gestiegen. Der Strom ist jetzt völlig eisfrei, sodaß die Schifffahrt in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden kann.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen.

Vermischtes.

(Vor dem Berliner Schwurgericht) begann am Dienstag der Proceß gegen das Kindermädchen Loa, die beschuldigt ist, ein ihr zur Pflege anvertrautes Kind vergiftet zu haben, weil ihr dasselbe zu viel Mühe machte. Nachdem die Angeklagte früher ein Geständniß abgelegt hatte, leugnet sie jetzt. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des versuchten Mordes. Die Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Das schwedische Schiff „Marguerite") bohrte bei Kap Lizard das französische Schiff „Espoir" in den Grund. Der Capitän und drei Mann ertranken.

(In Granada) wurde der Marquis Cavaselina ermordet. Der Mörder schloß die Familie seines Opfers in ihre Zimmer ein und entfloh.

(Proceß Prager-Schweitzer) Das Reichsgericht erklärte die beantragte Revision des Processes für unbegründet.

(In Immenhausen) Kreis Hofgeismar, wurden durch eine Feuersbrunst 67 Häuser eingeäschert. Vieh und Fruchtvorräthe sind verbrannt.

(In Spezia) in Italien ist ein unterseeisches Kriegsfahrzeug von der Größe eines Hochseetorpedoboots vom Stapel gelaufen.

Anderlues, 21. März. Der Brand in dem hiesigen Kohlenwerke hat wieder an Heftigkeit zugenommen. Der Minenrath beschloß in einer heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung jedes Herabsteigen in den Schacht 3 angesichts der damit verbundenen Gefahr zu verbieten. Es soll damit fortgefahren werden, den Schacht unter Wasser zu setzen. Die Bergung der Leichen dürfte unter diesen Umständen erst nach längerer Zeit möglich sein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. März. Heute Vorm. 11 Uhr fand in Moabit die Grundsteinlegung der Heilandskirche in Gegenwart der Kaiserin, der Erbprinzessin von Meiningen und des Prinzen Friedrich Leopold als Stellvertreter des Kaisers statt. Anwesend waren auch der Präsident des Oberkirchenraths Barkhausen, Hausminister Wedell, Oberpräsident Achenbach, Chef des Civilkabinets Lucanus und Polizeipräsident v. Richthofen. Der Generalsuperintendent Braun empfing die Kaiserin. Der Superintendent Gielen hielt die Weiherede, worauf die üblichen Hammerschläge folgten.

Heute Nachmittag fand in Schöneberg vor dem neu erbauten Rathhause die feierliche Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals statt.

Frankfurt a. M., 22. März. Unter Theilnahme der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden ist heute Mittag im Kaisersaal des Römers das von Professor Kaupert geschaffene Denkmal Kaiser Wilhelm I. in feierlicher Weise enthüllt worden.

Karlsruhe, 22. März. Die Erkrankung des Großherzogs besteht in einem mit mäßigem Fieber verbundenen Bronchialkatarrh, der auch heute anhält.

Petersburg, 22. März. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Gläubiger des Bankhauses Günzburg nahm den Status entgegen, welches nach Zurückziehung der Forderung Adolf Grubes von 1 Millionen Rubel nunmehr mit 14 Millionen bilanzirt. Die Versammlung beschloß, das Börsen-Comitee um Ernennung einer Administration zur successiven Liquidation anzugeben. Eine zweite Gläubiger-Versammlung soll demnächst zur endgiltigen Prüfung der Bilanz zusammentreten und nach Befriedigung der Forderungen der Reichsbank die Administratoren wählen. Diesem Beschlusse der Creditoren sollen dem „Nowosti" zufolge auch alle Creditoren der Pariser Filiale beigetreten sein. Das Blatt beziffert die Activa auf ca. 15 Millionen, welche Summe die gesetzliche Norm für die Insolvenzerklärung bedeutend übertreffe. Die Depots, welche über 16 Millionen betragen, wären durchaus intact geblieben und davon bereits 10 Millionen zurückgezahlt.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 23. März, 4 Uhr 57 Minuten Nachmittags. Parlamentskreise behaupten, der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf Botho Eulenburg habe die Stellung als preußischer Ministerpräsident angenommen, Caprivi werde die Ernennung aus Hubertusstock mitbringen. Als Cultusminister soll Unterstaatssekretär Weyrauch die meiste Aussicht haben. (Hirschbureau.)

Warschau, 23. März, 12 Uhr 36 Minuten Mittags. Wasserstand heute 2,83 Meter.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 23. März	4,20 über Null.
Warschau, den 20. März	3,50 über „
Culm, den 21. März	2,48 über „
Brahemünde, den 22. März	6,03 „ „
Brahe:	
Bromberg, den 22. März	5,34 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23 März

Tendenz der Fondsbörse: fest.		23. 3. 92.	22. 3. 92
	Russische Banknoten p. Cassa	204,85	204,80
	Wechsel auf Warschau kurz	204,70	204,40
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	99,20	99,—
	Preußische 4 proc Consols	106,50	106,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,40	64,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,10	62,10
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,—	95,—
	Disconto Commandit Antheile	178,50	178,70
	Oesterr. Creditactien.	170,50	170,—
	Oesterreichische Banknoten	172,30	171,75
Weizen:	April-Mai	192,25	189,50
	Mai-Juni	196,—	193,50
	loco in New-York	101,25	101,60
Roggen:	loco	205,—	198,—
	April-Mai	209,—	200,50
	Mai-Juni	207,25	199,—
	Juni-Juli	202,50	194,50
Rüböl:	April-Mai	53,10	52,—
	Sept.-Octb.	53,40	52,30
Spiritus:	50er loco.	62 90	61,40
	70er loco.	43,40	41,90
	70er April-Mai	43,10	42,30
	70er August-Sept.	44,50	43,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Die Beerdigung der Frau Wittwe **Henriette Gutfeld** geborne **Dradwe** findet heute Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Altstädt. Markt Nr. 28 aus statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 25. März cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts-Gebäudes
einige Sophas, Bettgestelle, Tische, Schränke, Bilder, Regulatoren, goldene Damen- und Herren-Uhren, Küchengeräthe, eine Schneiderwerkstattsmaschine u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. März cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst
einen goldenen Ring, zwei Bettgestelle nebst Oberbetten, einen Petroleumapparat, ein Repositorium und eine Tombank
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 23. März 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 16. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventl. verhältnißmäßiger Haft.
Thorn, den 22. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die am 24. December 1891 für den Polizeibezirk der Stadt Thorn, auf die Dauer von 3 Monaten festgesetzte **Hundesperre wird aufgehoben**, da Tollwuth-Erkrankungen nicht zu unserer Kenntniß gelangt sind.
Thorn, den 24. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An sämmtliche Prinzipale u. Dienstherrschaften, welche ihr Personal zur freien Kur im hiesigen städtischen Krankenhause eingekauft und das bereits zu Neujahr fällig gewesene Einkaufsgeld noch nicht entrichtet haben, richten wir das ergebene Ersuchen, zur Vermeidung der Klage binnen längstens 10 Tage Zahlung zu leisten.
Thorn den 18. März 1892.

Der Magistrat.

T Für Neubauten, Renovationen etc. empfiehlt das Ostdeutsche **TAPETEN**-

Versand-Geschäft
Gustav Schleising,
Bromberg.

Naturelltapeten von 10 Pf. an.
Goldtapeten „ 18 „ „
Gobelin-, Gaufré-, Sammet-, Seiden-, Leder- u. Lacktapeten
in den grossart. schönsten, neuest. Mustern, auf schweren Papieren und gutem Druck.
Jedermann kann sich von der aussergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da ich Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versende.
Die in ganz Deutschland so schnell beliebt gewordene **Grete-Tapete,** per Rolle 30 Pf. ist nur bei mir zu haben.

Gute Pension

für Schüler. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

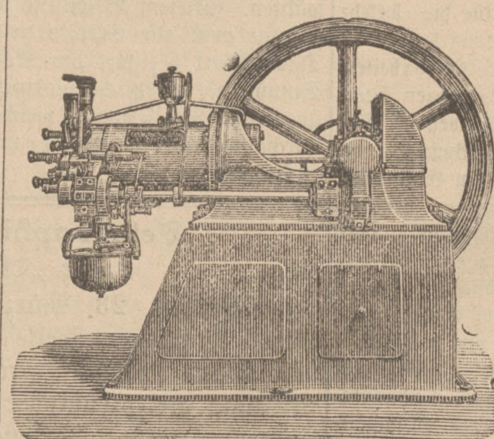
Heute Mittwoch: Hans Sebelins Fritz Reuterabend im Artushof.

Entrée: Nummerirter Platz **1** Mk., Stehplatz **75** Pfg. im Vorverkauf bei Herrn Duszynski, an der Abendkasse: Nummerirter Platz **1,25** Mk., Sitzplatz **1** Mk., Stehplatz **75** Pfg.

Nürnberg. Kunstfärberei & chem. Wäscherei v. L. ARNOLD.

Annahmestelle bei Frau **Marie Koelichen, Thorn.**

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petroleum.
Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**
37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:

Otto's neuer Benzin - Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft

Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung v Benzin

Ottos neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pfedekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt
Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.
Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.,** welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction und Ausführung,** von **Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Aug. Wolff & Co., Danzig,

Agenten der regelmäßigen Dampferlinie der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun."

Bremen-Danzig u. vice-versa.

Dampfer „**C. A. Bade**" und „**Jupiter**" in den nächsten Tagen in **Danzig** zu erwarten.
Dampfer „**Diana**" ladet in **Bremen** und soll am **15.** c. nach **Danzig** in See gehen.
Es folgen in Zwischenräumen von 6—8 Tagen je ein Dampfer.
Wir übernehmen

Reis und andere Güter

in Durchfracht, von Bremen nach allen Plätzen der Provinz per Bahn und per Wasser.
Mit billigen Uebernahmesätzen stehen wir gern zu Diensten und bitten um Zuweisung von Transporten.

Danzig, 8. März 1892.

Aug. Wolff & Co..

Freiburger u. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung 6 7. April und 28 29 April 1892
Hauptgewinne 90 000, 50 000 30 000, 20 000, 15 000, 10 000, 2 à 6000 5000 5 à 3000 u s w
zusammen 6 600 Gewinne Mark 590 000 baar Geld, ohne Abzug
Orig.-Loose à 3 M. Liste u. Porto 30 ₰. Beide Listen 50 ₰. Einschreib. 20 ₰. mehr.
Stettiner Pferde-Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.) Liste und Porto 30 Pfg. empfiehlt und versendet

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Bestellungen erbitte auf Postanweisungs-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer** wollen sich an **Rob. Th. Schröder, Stettin,** wenden.

Dampfer „Anna" und „Danzig"

haben wir bereits in Ladung gelegt u. expediren dieselben mit Schifffahrts-Eröffnung, voraussichtlich **am 27. cr.**
Güterzuweisungen erbitten
Gebr. Harder-Danzig,
Gottlieb Riefflin-Thorn.

Der an der Mellin- u. Schulstraßen-Ecke, gegenüb. **Dammann & Kordes** belegene ca. 1280 qm große

Bauplatz

ist von sofort **zu verkaufen.**

O. Kriwes,
Zimmermeister.

Ein Bauplatz an der Katharinenstraße,

ca. 15 Meter breite Front, 25—26 Meter tief, zum Bau eines größeren Wohnhauses, oder auch zum Bau einer Villa mit Gärtchen geeignet, ist zu **verkaufen.**
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Geschäftsverkauf.

Ein am hiesigen Platze seit 18 Jahren bestehendes, nachweislich rentables kleines **Cigarrengeschäft**, gute Lage, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Reflectanten bitte Adr. abzugeben unter **B 100** in der Exp. d. Ztg.

Schmiedeeiserne

Grabgitter und Frontzäune

nach **neuesten Entwürfen** fertigt

Robert Tilk.

Niemand versäume

auf die in Berlin erscheinende hochinteressante

Thier-Börse

mit ihren 5 Gratisbeilagen: „Industrie und Landwirthschaft", „Naturalien- und Lehrmittelbörse", „Pflanzenbörse", „Kaninchenzeitung" und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, zu abonniren Der Preis ist zu dem vielen Gebotenen unglaublich billig: nur 90 Pfg. pro Quartal frei in die Wohnung.
Die „Thier-Börse" ist Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes und sollte daher in keiner deutschen Familie fehlen.
Anzeigen aller Art haben stets den gewünschten Erfolg.

Ein größeres

Restaurations-Geschäft

nebst Tanzsaal ist mit vollständiger Einrichtung p. 1. April d. Js. zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine junge

Amme

wird **gesucht.** Zu erf. i. d. Exp. d. Z.

Geschäftseröffnung!

Einem geehrten Publikum Thorns u. Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich am hiesigen Platze als

Maler

(Gerechtestraße 9, 1 Tr.)
niedergelassen habe. — **Langjährige Thätigkeit** in dieser Branche setzen mich in den Stand allen Anforderungen der **Neuzeit** entsprechen zu können u. wird es mein Bestreben sein alle mir zu theil werdenden Aufträge auf das **Geschmackvollste** und **Sauberste** bei civiler **Preisberechnung** auszuführen. — Bittend mein Unternehmen zu unterstützen, zeichne Mit Hochachtung

Erich Heise.

Ich beabsichtige zum April einen

Damenturnkursus

zu eröffnen und bitte die geehrten Damen Thorns, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. Anmeldungen nehme ich vom **23 bis 26. d. Mts.** täglich von 5—6 Uhr **in der Höheren Töchterschule, Singsaal** entgegen.

Anna Brauns, Staatl. gepr. Turnlehr.

Sonnenschirme. Regenschirme.

Lewin & Littauer.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Altstädtischer Markt.

Zur

sauberen Arbeitsausführung

aller Artikel der **Wäsche-Confection,** als **Hemden, Schürzen** ꝛc., sowie auch **Taillenzuschnitt** — Alles nach der neuesten **preisgekrönten Technik** des unfehlbaren Gutsitzens, empfiehlt sich

M. Conradt, Directrice.
Gerberstr. 13 15 Hinterhaus 1 Tr.

Sämmtliche Bestandtheile
zu

künstl. Blumen

bei

A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Schmiedeeiserne

Fenster

zu landwirthschaftl. und Fabrikgebäuden
offerirt

Robert Tilk.

Die Nummer **38** der „**Thorner Zeitung**" kauft zurück.

Die Expedition.

Violin-, Cello- u. Baß-Saiten neue Send. Violinen, Bogen, Kasten ꝛc. empfiehlt **O. Szczypiński.**

Schüler u. Schülerinnen finden gute Aufnahme im Pensionat.
Breitestraße 37.

Freitag, 25. d. Mts.,
Abds. 6½ Uhr Bef. = ☐ in III.

Victoria-Theater

in Thorn.
Sonntag, den 27. März 1892.

Erstes Dresdner Gesammt-Gastspiel

unter Direction des Fräulein Adelheid Bernhardt.

Die beiden Leonoren,
Lustspiel in 4 Acten v. Paul Lindau.
Lorchen: **Henriette Masson,**
Königl. Hofschausp.

Montag, den 28. März 1892.

Marie und Magdalena,
Schauspiel in 5 Acten v. P. Lindau.
Marie: **Clara Seldburg**
vom deutschen Theater in Berlin.
Laurentius: **M. Freiburg**
vom Hoftheater in Stuttgart.
Bons zu bekannten Preisen werden noch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** abgegeben.
Billetpreise: einzelne Loge à Parquet 1-8 Reihe 2,50, II. Parquet 9-12 Reihe 1,75, Sperrsitz 13-16 1,—, Parterre und Stehplatz 0,75, Gallerie 0,30.
Abendkasse pro Platz 25 Pf. Aufschlag.
Bons-Umtausch u. Billetverkauf von Freitag früh ab.
Bon-Verkauf wird **heute** geschlossen.

Gesangverein Liederkranz.

Sonnabend, den 26. d. Mts.
Letztes

Winter-Vergnügen

im oberen Saale des Schützenhauses.
Anfang Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Freitag auf dem Fischmarkt **hochf. Schollen u. Schellfische** beim Fischer **Wisniewski.**

Zum Abonnement
auf

Andree's Hand-Atlas,

3. neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage,
48 Lieferungen à 50 Pf.
ladet ergebenst ein

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Das

Zahntechnische Atelier

von

H. Schmeichler,

Brückenstraße 40, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Anfertigung **künstlicher Zähne,** sowie **ganzer Gebisse, Plomben** nach neuester Art in Gold, Silber, Cement ꝛc.
Reparaturen jeder Art gewissenhaft, sauber, schnell und billig.

Gefunden

1 Plüsch-Reisedecke
auf der Chaussee zwischen Lissomitz und Ostaszewo.
Gegen Insertionskosten abzuholen bei

Georg Herbst,
Culmsee.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.
Am Freitag, den 25. März 1892,
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Passionsblüthen.
A. Ritter.

Avis.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine in kleinem Format gedruckte Probe-Nummer der „Deutschen Frauen-Zeitung" — der reichhaltigsten und beliebtesten Frauen-Zeitung der Gegenwart — bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer werthen Leserinnen empfehlen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Probe-Nummern der „Deutschen Mode“ liegen in allen Buchhandlungen aus. — Preis vierteljährlich nur 1 Mk.

Illustrirte Moden-Zeitung für Toilette und Handarbeiten

Berlin-Coepenick. Beiblatt zur „Deutschen Frauen-Zeitung“. Berlin-Coepenick.

März 1892. | Probe-Nummer, 1/6 des wirklichen Umfanges der Zeitung. | V. Jahrgang.

Was wir wollen!

Seit dem Erscheinen der „Illustrierten Moden-Zeitung“ war es unser Streben, den „Deutschen Frauen“ in jeder Beziehung das Beste und Edelste zu bieten. Wir haben keine Opfer und Mühen gescheut, um das hohe Ziel, welches wir uns gesteckt, zu erreichen. Unbeirrt verfolgten wir den Pfad, welchen wir als den rechten erkannten, und mit Stolz können wir zurückblicken auf eine nur vierjährige Thätigkeit, die unserm Blatte ungeahnte Erfolge gebracht, es zu einer Ratgeberin und Hausfreundin ersten Ranges erhoben hat.

Mit der stetig wachsenden Abonnentenzahl aber spannten wir unsre Ziele höher und höher, gewannen für die wertvollste der vielen und schönen Beilagen der „Deutschen Frauen-Zeitung“, die „Illustrierte Moden-Zeitung“, die ersten und vornehmsten Künstler, setzten uns mit den besten Häusern in Verbindung und brachten sie zu einer Entwicklung, daß sie schon jetzt den ersten und tonangebenden Blättern zur Seite steht.

Wir wollen daher die „Illustrierte Moden-Zeitung“ für alle diejenigen, denen es vielleicht an Zeit für die Lektüre der „Deutschen Frauen-Zeitung“ fehlt, als selbständiges Blatt unter dem Titel

„Deutsche Mode“

erscheinen lassen, deren künstlerische Leitung wie die der Illustrierten Moden-Zeitung in den Händen des Malers F. Wittig ruht.

Wir wollen für die „Deutsche Mode“ uns frei machen von französischen Zerrbildern, deutschen Geschmack und deutsche Einfachheit, die schon einmal zur herrlichen Blüte sich entfaltet hatten, anstreben und sie namentlich auf dem Gebiete der Frauenkleidung wieder zur Geltung bringen.

Deutsch wollen wir sein in unsern Worten, wie in unserm Denken und Handeln, deutsch in unsern Sitten, deutsch in unserer Kleidung.

Auch das wollen wir, daß die Arbeitsfreudigkeit der deutschen Frauen Nahrung erhalte, indem wir sie in den Stand setzen, nicht nur ihre Kleidung selbst anzufertigen, zu welchem Zwecke wir alle Monate einen Bogen mit den verschiedensten

Schnittmustern

bringen werden, sondern auch mit Hilfe der neuesten und gefälligsten Mustervorzeichnungen, die der Schnittmusterbogen gleichzeitig enthalten wird, alle nur erdenklichen Arbeiten, welche das Haus anmutig und behaglich machen, auszuführen.

Wir haben deshalb dem Handarbeitsteil eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Künstlerisch ausgeführte Vorlagen der praktischsten und schönsten Original-Handarbeiten, die uns von Kunststickereien ersten Ranges zur Verfügung gestellt, und deren Muster in vornehmster Art von den bedeutendsten Künstlern entworfen sind, werden wir zur Anschauung bringen und mit Bild und Wort so erläutern daß jede deutsche Frau imstande sein wird, sie nachzubilden.

So mag denn unsre „Illustrierte Moden-Zeitung“, Beilage der „Deutschen Frauen-Zeitung“, auch als selbständiges Blatt unter dem Namen

„Deutsche Mode“

hinausziehen in die Welt und sich den Platz erobern, der ihrem ernsten Streben gebührt. Wir empfehlen sie den deutschen Frauen auf das Beste, und sind überzeugt, daß sie Allen eine treue Ratgeberin werden, daß sie im Palast und im bescheidenen Bürgerhause gleich freudig willkommen geheißen, daß sie die Aufgabe, welche sie sich gestellt, alle Zeit erfüllen wird. Darum richten wir die Bitte an alle deutschen Frauen, wenigstens vorläufig einen Versuch mit unserer **„Deutschen Mode“** zu machen, wenn sie es nicht vorziehen, zugleich auch auf die

„Deutsche Frauen-Zeitung“

zu abonnieren, die anerkanntermaßen des Guten und Schönen so viel bringt. Wir hoffen, nicht vergebens die deutsche Gesinnung der Frauen anzurufen, und rechnen deshalb auf ein fröhliches Wiedersehen im April dieses Jahres.

Berlin W., im März 1892.

Leitung der „Deutschen Mode“.

Emilie Bratzky.



1. Moderne Haarfrisur. 2. Häubchen für ältere Damen.

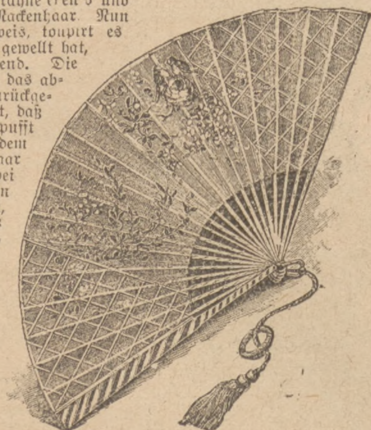
Reicher Inhalt. — Gute Illustrationen. — Elegante Ausstattung.
Probe-Nummern in allen Buchhandlungen.



3. Kleid aus grauem Foulee. 4. Mantel aus englischem Wollenstoff.

1. Moderne Haarfrisur.

Die griechische Haarfrisur ist augenblicklich am meisten von der Mode begünstigt und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sie kleidsam ist und eine hübsche Kopfform zur besten Geltung bringt. Die Herstellung der Frisur geschieht folgendermaßen: Man teilt das Haar zuerst vorn von einem Ohr zum andern ab und kämmt das Hinterhaar zurück. Dann teilt man unten am Hinterkopf ebenfalls ein gut Teil recht gleichmäßig ab und bindet das Mittelhaar in der Mitte am Hinterkopf zusammen. Nun nimmt man an einer Seite eine Haarsträhne vom Ohr bis hinten zum Nacken, toupirt dieselbe, kämmt sie glatt, doch dabei lose und leicht empor und befestigt sie an der abgebundenen Haarsträhne. Dann macht man es an der andern Seite mit der Strähne ebenso und endlich hinten mit dem noch niederhängenden Nackenhaar. Nun nimmt man das Vorderhaar ebenso strähnenweis, toupirt es und kämmt es, nachdem man es noch leicht gewellt hat, zurück, es ebenfalls am Hinterkopf befestigend. Die kurzen übrigbleibenden Enden wickelt man um das abgebundene Haar. Hat man so alles Haar zurückgekämmt, wobei man nur darauf zu achten hat, daß alles Haar recht leicht und locker und etwas gepufft um den Kopf liegt, so beginnt man mit dem Arrangement des Knotens. Man teilt das Haar in zwei Teile, toupirt es, kämmt es glatt, wobei es jedoch ebenfalls recht lose und leicht sein muß und dreht es ein paar mal um sich selbst, mit der zweiten Haarsträhne macht man es ebenso. Dann schlingt man beide Strähnen umeinander und befestigt sie mit Nadeln. Das Umeinanderschlingen muß die Form einer fest ineinandergeschobenen „8" haben. Ist das Haar sehr lang, so verwendet man die Spitzen zu kleinen gebrannten Löckchen, die aus dem Knoten herausfallen, ist es nur kurz, so kann man die Spitzen des zurückgekämmten Haares dazu verwenden, oder auch eine Nadel mit eingesteckten Locken hineinbringen. Das Stirnhaar wird ebenfalls toupirt und zu kleinen, in die Stirn fallenden Löckchen verwendet. Eine oder zwei schöne Schmucknadeln vervollständigen die anmutige Frisur.



7. Fächer mit Bandausputz.

2. Häubchen für ältere Damen.

Aus schwarzem Steiftüll schneidet man, nach vorn mit rundem Bogen eine Passe welche 35 Ctm. Länge, in der Mitte 8 und an den unteren Seiten 2 Ctm. Breite hat, umrandet sie mit weichem Draht und faßt sie mit schmalem Seidenbande ein. 3 Meter Chantillyspitze werden an jedem Bogen mit einem kleinen, korallenartigen Gehänge von leichten schwarzen Perlen versehen, und diese Spitze wird, unten von den Enden anfangend, in hin- und zurückgehenden Krausen auf der Passe arrangiert. Nach oben wird die Krause voller und breiter, so daß sie beinahe die ganze Passe deckt. An einen Streifen gemusterten Tüll von 12 Ctm. Breite und 44 Ctm. Länge, der unten an den beiden Querseiten abgeschrägt wird, setzt man 3 Meter Spitze und zwar so, daß die Mitte der Spitze auf die Mitte des Tüllstreifens kommt, die hintere kürzere und die schrägen Querecken umrandet und näht dann an jeder Seite die überhängende Spitze barbenartig zusammen. Man vereinigt die Querseiten der Spitze dann mit den auf der Passe arrangierten Spitzen, faßt die Mitte des Tüllstreifens zusammen und fügt sie in der Mitte der Passe dem Spitzenarrangement gegen, daß die losen Teile leicht über das Haar fallen. Zuletzt deckt man oben noch den Ansatz mit einer Schleife aus zusammengenähten Spitzen. Das Häubchen ist kleidsam und praktisch zugleich.

5. Vorsteckschleife aus Seidengaze.

5. Vorsteckschleife aus Seidengaze.

Zur Vervollständigung einer eleganten Toilette sind die aus duftigen Stoffen gefertigten Vorsteckschleifen nach wie vor ungemein beliebt: Diese mit Abbild. 5 dargestellte Schleife ist in der ersichtlichen Anordnung aus einem 37 Ctm. breiten und 75 Ctm. langen, an beiden Seiten mit Borte gewebten, lichtblauen Kreppstreifen hergestellt. Derselbe wird in halber Länge gespalten und das eine der dadurch gewonnenen beiden schmäleren Enden zum Zipfel verwendet, das andere abgeschnitten, für sich in Falten gelegt und zum oberen Abschluß der Schleife benutzt. Die weitere Vervollständigung übernehmen Schlupfen und Enden sowie eine zierliche Schleife aus gleichfarbigem, doppelseitigem Atlasband.



8. Blumengarnitur zum Ballkleid.



6. Tischläufer. Farbige Leinenstickerei (bulgarisch).

6. Tischläufer.

Farbige Leinenstickerei (bulgarisch).

In Nachahmung jener eigenartigen Erzeugnisse häuslichen Bauernfleißes, wie sie in neuerer Zeit durch Hebung der Hausindustrie und Belebung der Handelsbeziehungen zwischen den Völkern aus den entferntesten Ländern zu uns gelangen, veranschaulichen wir den Leserinnen heute mit Abb. 6 einen Tischläufer, mit den Musterformen und der schnellfördernden Art der Ausführung einer bulgarischen Originalstickerei. Dieselbe ist durchweg in dicht gefügter, die Flächen überspannender Kreuznaht aus blauem, rothem und gelben Stickgarn ausgeführt und erfordert äußerst wenig Material, da die Stiche nur die rechte Seite dicht bedecken, auf der linken aber die Konturen nur in Steppstichlinien begleiten. Zur Grundlage ist an unserer Vorlage ein für diese Art Arbeiten in Nachahmung des Hausmacherleinens eigens gewebter gelblicher Stoff verwendet, von welchem sich die unvermittelt zu einander stehenden ziemlich harten Farben des Garns milder abheben. An Stelle dieses Gewebes giebt ungebleichter Nessel einen ziemlich nahekommenden Ersatz; doch kann man dafür auch je nach Gefallen weiße oder graue Leinwand wählen. Ein 3 Ctm. breiter Hohlsaum schließt, wie ersichtlich, den äußeren Rand des Läufers ab.



11. Kleid aus karriertem und glattem Wollenstoff. Rückenansicht zu Abb. 12.

11 u. 12. Kleid aus karriertem Wollenstoff u. rotem glattem Tuchstoff.

Das Kleid ist ganz eigenartig in seiner Wirkung. Der Rock aus feinem karrierten Wollenstoff in Schwarz und hellem, pompejanischem Rot, ist schräg im Karo geschnitten, hinten mit schräger Naht und Schleppe und hat keinen Grundrock. Am Schlitz wird dieselbe hochgehakt. Abbild. 11 zeigt uns das Faltenarrangement, das durch das Hochhaken der Schleppe entsteht. Der Rock ist an beiden Seiten bis etwa Kniehöhe geschlitzt und öffnet sich über einem Unterkleid aus glattem Tuchstoff. Die Ränder sind mit schwarzem Seidenvorstoß begrenzt. Die Taille, mit schwarzer Seidenstickerei ausgeschmückt, ist aus glattem Tuchstoff und hat einen schrägen Schluß. Auf der rechten Schulter ist das Vorderteil in schräge Falten zusammengefaßt und wird hier der Schulter aufgehakt. Eine schwarze Seidenschnur umrandet die Taille an allen Außenrändern und steigt auch an den Schlitzen des Schoßes empor. Der glatte Schoß ist an jedem Taillenteil geschlitzt, die vorderen Teile sind länger als die hinteren und ruht auf jedem Vorderteil ein gesticktes Bouquet, das in Plattstich-

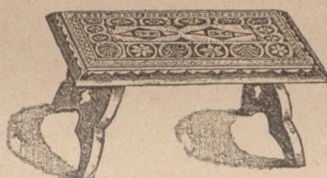


9. Kinderschürzchen.
10. Kleidchen aus Baumwollenflanell.



12. Kleid aus karriertem und glattem Wollenstoff. 13. Kleid aus schieferblauem Wollenstoff mit Sammet.

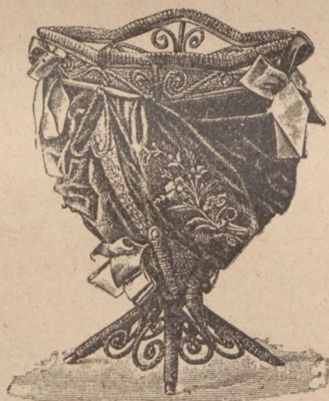
stickerei mit starker Unterlage und in schwarzer Seide ausgeführt ist. Auf dem Rücken ruht oben eine gleiche, spitz auslaufende Stickerei. Der Stehkragen und die Ärmel sind in derselben Weise verziert. Auf den Schultern hat die Taille noch gezogene Epaulettes von schwarzer starker Rippsseide, die in der Mitte etwa 15 Ctm. breit sind und sich nach den Seiten zu abschrägen. Auch diese, etwas angekrausten Epaulettes sind mit seidener Schnur umrandet. Die vorn auseinandertretenden roten Jackenteile lassen eine Weste aus schwarzem Ripps sehen, die mit Schnebbe gearbeitet und mit schwarzen Seidenknöpfen geschlossen ist.



14. Fußbank (Kerbschnitzerei).



15. Russische Schürze mit Kreuzstichstickerei.



16. Papierkorb mit Seidenstickerei auf Plüsch.

Leitung und Verlag: H. Jenne, Berlin-Coepenick. — Druck von H. S. Hermann in Berlin SW.

Deutsche Frauen-Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal,
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich
2 Mark, frei ins Haus 2 Mark 25 Pf.
Man abonnirt bei allen Postämtern.

Gratis-Beilagen:
Illustrirte Moden-Zeitung: Monatlich 2 mal.
„Ernst und Scherz für's Mädchenherz."
Monatlich 2 mal.
„Jugendfreund." Monatlich 2 mal.
Musik-Beilage: Monatlich 1 mal.
Kochbuch-Beilage: In jed. Vierteljahr 1 mal.

Insertionspreis
pro 6gespaltene Nonpareillezeile oder deren
Raum 30 Pf.
bei Vorausbezahlung des Betrages.
Beilagen
werden nach Uebereinkunft berechnet.

Verlag und Expedition: Berlin-Coepenick.

März 1892. | Auf ein Viertel verkleinerte Probenummer. | 5. Jahrgang.

An die deutsche Frauenwelt.

Motto: Einigkeit macht stark.

Mehr denn je tönt jetzt wieder der Ruf durch alle Lande: „Gebt uns Mütter, die das heranwachsende Geschlecht zu Tugend und Sitte, zu Wahrheit und Mut zu Frömmigkeit und Menschenlieb erziehen; die, wie einst unsere Ahnen, das Haus wieder zu einer Stätte des Friedens machen, in dem Hader und Zwietracht schweigen, in dem Liebe und Güte einander begegnen und Gerechtigkeit und Treue herrschen." Je wilder der Kampf des Tages tobt, desto lauter, desto dringender wird jener Hilfeschrei! Und sollte er ungehört verhallen, sollte der Sumpf, von dem die Pessimisten reden, uns wirklich verschlingen? Mit nichten! So lange es noch deutsche Frauen und deutsche Treue gibt, so lange brauchen wir noch nicht vor jenem Augenblicke zu zittern, wo alle Schranken brechen, und nur wilde, zügellose Leidenschaft das Scepter schwingt. Aber Zeit ist es, daß alle die Frauen, die es ernst nehmen mit ihren Pflichten, die ihren Beruf als Gattin und Mutter, als Erzieherin des künftigen Geschlechtes heilig halten, aufwachen aus dem thatenlosen Hindämmern zu frischer, fröhlicher Arbeit. Wohin sie auch blicken, überall gibt es zu schaffen und zu verbessern, zu helfen und zu heilen. Die Schäden sind groß, und Einer allein vermag zwar viel, aber doch nicht Alles auszurichten. Wenn aber jede deutsche Frau sich freudig in den Kreis stellt und Herz und Hand dem hohen Ziele weiht, dann wird es bald besser aussehen in unserem deutschen Vaterlande. Damit indeß die Kraft sich nicht zersplittere, und das Streben und Ringen ein gleichmäßiges sei, bedarf die deutsche Frauenwelt eines Bandes, das Alle eng verbindet. Dieses Band zu werden, ist die

„Deutsche Frauen-Zeitung"

seit ihrem Bestehen bemüht gewesen; ein solches Band zu sein, kann sie sich heute rühmen. In ihr wollen wir mit unseren schwachen Kräften zu dem schönen Werke beitragen; wir wollen nicht müde werden, zu ermuntern und zu belehren, zu raten, zu trösten und zu helfen. Unsere Deutsche Frauen-Zeitung, die schon jetzt nach erst vierjähriger Wanderung, eine liebe Freundin ist in Tausenden von Häusern, wird auch fernerhin eine feste Stütze und treue Genossin der deutschen Frauen sein, ihnen, so hoffen wir, wahrhaft nützen und sie befähigt machen, das zu werden, was ihr Beruf und ihre Pflicht ist:

Hüterinnen der Sitte, Tugend und Frömmigkeit

um dem aufblühenden Geschlechte ein leuchtendes Vorbild zu sein.

Wir bitten daher dringend, vorliegende auf ein Viertel verkleinerte Probenummer von unserer Zeitung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, dabei aber zu bedenken, daß sie ja nur ein schwaches Abbild unseres eigentlichen Blattes sein kann. Ein volles Urteil wird erst dann möglich, wenn die Deutsche Frauen-Zeitung etwa ein Vierteljahr lang als Hausfreundin geduldet, oder — noch besser — willkommen geheißen wird; und daß dies von jeder deutschen Frau geschehen möge, welche unsere Probenummer liest, ist heute unser Wunsch und unsere Hoffnung. Der Preis für unser Blatt ist ja, — im Vergleich zu dem, was wir bieten — ein so geringer, daß ihn wohl Jede erschwingen kann, selbst wenn sie in den bescheidensten Verhältnissen lebt; er beträgt einschließlich aller Beilagen nur

vierteljährlich 2 Mark.

[Ausführliche Mitteilungen über Inhalt und Erscheinungsweise des Hauptblattes, sowie aller Beilagen finden die geehrten Leserinnen auf Seite 4 d. Bl.]

Unser Motto sagt: „Einigkeit macht stark!" und deshalb wollen wir Frauen uns alle die Hand reichen, um mit und für einander zu streben und zu säen zur hohen köstlichen Ernte.

Des Friedens Stätt sei das deutsche Haus,
Und Segen nur geh' künftig von ihm aus!

Das walte Gott!

Auf Wiedersehen am 1. April.

Berlin W., Anfang März 1892.

Die Leitung der „Deutschen Frauen-Zeitung."

Gertrud Triepel.

Deutsche Frauen, lest und beherziget obige Worte.

Sein und Schein.

Ein Zeitbild
von
O. Bach.

Mit einem Seufzer legte sie das Zeitungsblatt aus der Hand. Sie hatte lange gelesen; die Dämmerung war hereingebrochen, ohne daß sie es bemerkt hatte. Auf der weißen, mit kurzen blonden Löckchen bedeckten Stirn lagen zwei kleine Falten; um den üppigen kleinen Mund zuckte ein herbes Lächeln; es verschwand aber, als ein elastischer Männertritt hörbar wurde, und die schlanke Gestalt eines viel leicht zweiunddreißigjährigen Mannes in dem Rahmen der Thür erschien. Er hatte sich ihr rasch genähert, die großen braunen Augen forschend auf ihr, ihm heute viel zu ernst erscheinendes Antlitz geheftet.

Mit einem einzigen Blicke hatte er das zierlich, aber nicht luxuriös ausgestattete Zimmer, wie die reizende Bewohnerin desselben überflogen; auch die bei Seite gelegte Zeitung war seinen spähenden Augen nicht entgangen.

Ein etwas spöttisches Lächeln kräuselte seinen, von einem blonden Bart umrahmten Mund, als er der jungen Dame seine wohl gepflegte Hand freundlich entgegenstreckend fragte: „Sie halten es nicht einmal der Mühe wert, das corpus delicti vor meinen Augen zu verbergen, gnädige Frau? Haben Sie Ihr Versprechen vergessen?"

Sie entzog ihm ungnädig die kleine alabasterweiße Hand; die schmollende Miene stand dem blühenden, rosig angehauchten Gesichtchen der jungen Frau aber zu allerliebst, um ihr deshalb zürnen zu können, und der Herr Amtsrichter Gotthold Winter erschien auch gar nicht beleidigt, sondern ließ sich, ohne erst eine Aufforderung dazu abzuwarten auf einem der etwas altmodischen Polstersessel nieder, indem er ziemlich ungenirt nach den Zeitungsblättern langte, während Frau Ilse Hauptner, die schön geschwungenen Augenbrauen streng zusammenziehend, so weit als möglich von ihrem Besuche fortrückte und erst nach einer Weile, ziemlich frostig, die Antwort auf seine Frage erteilte.

„Bis jetzt haben Sie weder das Recht, mir irgend etwas zu verbieten, noch zu erlauben, Herr Amtsrichter, und ein Versprechen habe ich Ihnen ebensowenig gegeben. In unserem Jahrhundert, — in einem Jahrhundert, — in welchem die Presse eine Großmacht geworden ist, einer Frau in meinen Jahren das Zeitunglesen zum Vergehen stempeln zu wollen, ah!" — sie lachte bitter auf, „das ist doch etwas stark!"

Ein herzliches Lachen, bei dem die tadellosen Zähne des jungen Mannes zur Geltung kamen, traf ihr Ohr; es berührte sie unangenehm; die blauen Augen richteten sich zornig auf ihr Gegenüber, aber dessen ungeachtet drückte er sich bequem in seinen Stuhl, indem er heiter meinte:

„Unsinn — pardon, meine Gnädige, — Sie befinden sich in einem Irrtum, wollte ich sagen. Nur in Ihrem eigenen Interesse bat ich Sie, das Studium der Zeitungen zu unterlassen. Es macht Sie nur unzufrieden mit Ihrem glücklichen Lose; es beschwert Ihr niedliches Köpfchen mit allerlei Dingen, von denen Sie absolut nichts verstehen und als junge Frau auch gar nichts verstehen sollen. Hoffentlich ist Ihnen die Politik ein Buch mit sieben Siegeln, religiöse Fragen dürfen Sie nicht beschäftigen, denn die einzige Religion der Frau soll die Liebe sein, ah und was sonst noch eine Zeitung enthält: Klatsch, Aufzeichnungen von Verbrechen, Schilderungen von sehr fraglichen Genüssen, kann Ihren Geist nicht befriedigen. Wollen Sie sich noch ein wenig unterrichten, Lücken giebt es immer auszufüllen, so stelle ich mich Ihnen mit meinen geringen, für die Bildung einer Frau aber ausreichenden Kenntnissen zur Verfügung. Befehlen Sie über mich; ich stelle mich in meiner freien Zeit gern in Ihren Dienst."

„Zu gütig," fiel sie spöttisch ein, das Opfer, welches Sie mir bringen wollen, ist zu groß, um es annehmen zu können. Uebrigens habe ich heute den Entschluß gefaßt, den Winter nicht hier, in dieser Einöde, sondern in Berlin zu verleben. Im Fall — mein Wissen lückenhaft ist, wie Sie meinen, so finde ich dort die beste Gelegenheit, dasselbe aufzubessern.

Der Sämann streut die Saat — Vertrauend in die Erde — Und weiß, daß auf dem Feld — Er Garben binden werde.
Der Dichter giebt die Saat — Den ungewissen Winden, Wird er die Frucht einmal — In Menschenherzen finden?

Otto von Leixner.

Die tägliche Losung.

Jeder hat wohl schon die Beobachtung an sich gemacht, daß uns zu Zeiten ein Reim, ein Ausspruch durch den Sinn schwirrt und mit großer Beharrlichkeit immer wieder in der Reihe unserer Gedanken auftaucht. Kaum seiner achtend, lassen wir ihn in dem laut pulsierenden Leben um uns her verklingen oder sprechen wohl unmutig: „Den ganzen Tag über kann ich den Spruch nicht aus dem Gedächtnisse bekommen!“

Wie, wenn wir uns nun diese freiwillige Thätigkeit unseres Geistes ein Beispiel sein ließen und solche zu unserem großen Nutzen auszubeuten trachteten? —

Das „Buch der Bücher“, dessen Sprüche man als „goldene Aepfel in silberner Schale“ bezeichnet, die gedankenreichen Sentenzen unserer Klassiker, ja selbst unsere oft erprobten Sprichwörter sind solche Fundgruben des Geistes, deren Reichtum man nimmer erschöpft.

Wenn wir uns nun für jeden Tag einen solchen Ausspruch als „Losung“ wählen, den wir bei der oft mechanischen Arbeit unserer Hände wie Maria „in unserem Herzen bewegen“, so werden wir an diesen Kernsprüchen stets neue Schönheiten, stets mehr Zutreffendes, stets mehr Erhebendes, Tröstendes oder Ermahnendes entdecken. So werden die toten Buchstaben allgemach zu einem „lebendigen“ Wort, das in immer engere Beziehungen zu unserem eigenen Leben tritt. Wie veredelnd wird es auf das Gemüt wirken, wenn wir lernen, unseren Gedanken eine solche Richtung zu geben.

Laßt uns stolz darauf sein, daß man uns im Auslande das Volk der Denker nennt und laßt uns Weisheit einkaufen bei unseren Geistesfürsten. Mit dem „Citierenkönnen“ der Sentenzen ist das Ziel noch lange nicht erreicht; man muß die Wahrheit derselben erproben, erleben und sich ganz zu eigen machen, dann hat man in jedem Kernspruch einen Diamanten erworben, dessen siebenfarbener Strahl den Geist erleuchtet und das Herz durchflammt.

Clarissa Ilmenhorst.

Das größte Stück.

Einige Momentaufnahmen mit verbindendem Text.

Von Ilse Vialda.

Frau Marie sitzt zwischen ihren beiden hoffnungsvollen Sprößlingen am Kaffeetische und ist bemüht, den Kuchen, den es heute aus Anlaß irgend einer Festlichkeit giebt, in möglichst gleiche Stücke zu zerschneiden, um ihn auf die Teller der ungeduldig Harrenden zu legen. Der zehnjährige Paul wirft einen prüfenden Blick hinüber zu dem achtjährigen Erich und kleidet das Resultat seiner Beobachtung sogleich in die unzufriedenen Worte ein: „Erich's Stück ist viel größer, und es sind auch die meisten Rosinen drauf.“ — Die Mutter seufzt, glaubt sich doch Paul stets im Nachteil gegen seinen jüngeren Bruder, gleichviel ob sie Kuchen, Kompott oder Chokolade verteilt. Stets findet sein Scharfblick Mängel an der eigenen und Vorzüge an der brüderlichen Portion, und stets, also natürlich auch heute, erreicht er seinen Zweck, denn allzu große Gerechtigkeitsliebe veranlaßt die Mutter, wiederum zum Messer zu greifen und ihrem Aeltesten noch ein Stückchen abzuschneiden. Jetzt aber fühlt sich Erich, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, in seinen Ansprüchen beeinträchtigt; sein Gesichtsausdruck verändert sich merklich, und nur die heimlich geflüsterten Worte der Mutter: „Dir gebe ich nachher noch ein größeres Stück“, vermögen es, das heraufziehende Gewitter zu unterdrücken. — Frau Marie fühlt sich innerlich nicht ganz wohl bei dieser Methode aber sie ist zu schwach, einen andern Weg einzuschlagen, und sie wüßte auch gar nicht, wie sie es anfangen sollte — — —

Es in Sommer glühender staubiger Hochsommer. Frau Marie ist leidend und angegriffen und muß ins Bad reisen, um ihren Nerven neue Kräfte zuzuführen. Während ihrer Abwesenheit schwingt Tante Anna in dem verwaisten Hause das Scepter. Sie besitzt daheim einen schönen Obstgarten und hat daraus prächtige Kirschen mitgebracht. Bei der Verteilung bringt Paul seine gewöhnliche Kriegslist in Anwendung. „Erich hat mehr Kirichen als ich.“ — „Da irrst du, mein Junge, ich habe sie genau gezählt, und außerdem würdest du doch deinen Bruder nicht um einige Kirschen beneiden?“ ist die ruhige Erwiderung. Paul geht auf die Beantwortung dieser Frage nicht näher ein, doch im dunkeln Bewußtsein, daß keine Festung auf den ersten Streich falle, versucht er eine neue Attacke. „Erichs Kirschen sind aber größer als meine.“ — Die Tante sieht ihn verwundert an: „Du bist ja ein ganz unzufriedener, ungezogener Junge, der gar nichts verdient,“ sagt sie und macht nicht die geringste Bewegung, den Wünschen des Neffen zu willfahren. Dieser hat indessen noch Reservetruppen in Bereitschaft. „Dann will ich auch gar keine Kirschen haben“ ruft er zornig, und auf seinem Gesichte malt sich grenzenlose Welt- und Menschenverachtung, die jedoch augenblicklich dem Ausdruck unverhohlensten Schreckens Platz macht, als die Tante nun wirklich den Teller mit der saftigen Gabe fortzieht. Aber Paulchen ist Sanguiniker und tröstet sich sofort mit der Hoffnung, daß Tante Anna nur scherze. Freilich, als die Tante noch einige Kirschen auf Erichs Teller legt und die übrigen selbst zu verzehren beginnt, bleibt kein Zweifel an der Reellität ihrer Absichten, weshalb Paulchen seine Lungenflügel kräftig in Bewegung setzt. Dadurch entsteht ein Geräusch, das einem indianischen Wehegeheul täuschend ähnlich wäre, wenn es nicht bisweilen durch die halberstickten, echt deutschen Worte: „Ich will aber meine Kirschen“ unterbrochen würde. Als der kleine Held indessen die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen erkennt und kein anderes Resultat erzielt als das, vom Tische fortgeschickt zu werden, stellt er natürlich allmählich sein Geschrei ein, denn Kinder verschwenden ebenso ungern ihre Kräfte vergeblich, wie Erwachsene. —

Einige Tage später trägt Tante Anna zur Feier des Sonntags eine schöne Speise mit Sauce auf. Paul wirft mißvergnügte Blicke auf das Stück seines Bruders, welches möglicherweise eine Mandel mehr enthalten könnte, aber er schweigt. Nun kommt die Sauce. Vanillensauce! Pauls Leibgericht, für das er, wenn es darauf ankäme, wie Esau sein Erstgeburtsrecht hingeben würde! Die Standhaftigkeit des kleinen Feinschmeckers wird auf eine harte Probe gestellt und — unterliegt. „Erich hat mehr Sauce.“ bemerkt er mit einem unsichern Blick nach der Tante, deren Stirn augenblicklich eine verhängnisvolle Falte aufweist. „Dann willst du wohl wieder garnichts haben, du unverbesserlicher Taugenichts?“ fragt sie und macht dabei eine höchst verdächtige Handbewegung nach dem Teller des Mißvergnügten. Dieser aber ist durch Schaden klug geworden und breitet schützend beide Hände über den gefährdeten Gegenstand. Und auf die Frage der Tante: „Nun, bist du zufrieden?“ kommt ein kleinlautes „Ja“ über seine, vor Schrecken erbleichten Lippen. — Seitdem ist Tante Anna vor ihrem unzufriedenen kleinen Neffen sicher. — — —

Frau Marie kehrt mit gestärkten Nerven aus dem Bade heim. Erstaunt bemerkt sie die Zähmung des Widerspenstigen. „Sage mir nur, beste Anna wie du das angefangen hast,“ bittet sie dringend. „Ich will es dir gerne erzählen,“ ist die Antwort, „aber das Rezept läßt sich auch in wenige Worte zusammenfassen. Sie heißen: Energie und Konsequenz.“

Die Vorgängerin.

Von Anna vom Strande.

In Deutschland ist unseres Wissens die Stellung und Arbeit einer solchen Frau ganz unbekannt und würde doch auch hier den großen Segen stiften, den sie in vielen andern Ländern, namentlich der Schweiz, seit Jahren für das Wohl der Familien ausübt.

Eine Vorgängerin nennt man eine praktisch ausgebildete, erfahrene Person, welche in den Häusern, die ersten Monate

Das „Ah“ des Herrn Amtsrichters klang unangenehm überrascht; er war wie elektrisiert aufgesprungen, um sich der jungen Frau zu nähern. Sie sah ihn mit meisterhaft gespielter Unbefangenheit an, als er, seine Hand auf ihren Arm legend, erregt meinte: „Sie scheinen sich heute vorgenommen zu haben, mich zu ärgern, aber es soll Ihnen nicht gelingen, teure Freundin! Ihre Winterreise nach Berlin ist die „Seeschlange“, welche stets in langweiligen Zeiten zum Vorschein kommt, wie Sie als übereifrige Zeitungsleserin es am besten wissen. Sprechen wir ernsthaft, Ilse! Wahrhaftig, es ist jammerschade um jede verlorene Minute, welche uns das unnütze Geschwätz kostet. Lassen Sie mich Ihnen lieber sagen, wie gut ich Ihnen bin, und wie sehr ich die Erhörung meiner Ihnen längst ausgesprochenen Bitte ersehne.

Sein kluges Gesicht hatte bei den letzten leise geflüsterten Worten einen zärtlichen Ausdruck angenommen; die großen braunen Augen ruhten voll und warm auf der anmutigen Frauengestalt.

Sie hatte den kleinen blonden Kopf fest in die Polster ihres Lehnsessels gedrückt, das zarte Profil ihm zugewendet, aber er vermochte heute nicht, wie sonst, in den schönen Augen die Antwort auf seine dringend klingende Bitte zu lesen.

Die langen Wimpern tief gesenkt, saß sie da, ohne die innere Bewegung zu verraten, welche sich ihrer bei seinen Worten bemächtigt hatte, sie aber in ihrem Entschlusse doch nicht wankend machen konnte.

Eine gewisse Ungeduld malte sich in den Zügen Winters; die heiße Röte, welche über sein Antlitz jagte, bewies, wie sehr das Schweigen der geliebten Frau seinen Mannesstolz beleidigte; mit einer kurzen Verneigung wollte er das Zimmer verlassen; als aber der Name „Gotthold“ wie ein Hauch über die Lippen Ilse's drang, wandte er sich hastig nach ihr um; eine kurze Minute darauf saß er dicht neben ihr, die kleine, rosige Frauenhand fest in der seinen haltend. Der Friede schien vollständig hergestellt zu sein, wenn auch die kleinen Falten auf seiner Stirn bewiesen, daß der Sturm in seiner Brust noch nicht ganz ausgetobt hatte, und die leisen Worte Ilse's ihm ernste Bedenken einflößten. (Forts. folgt.)

über die Pflege der neugeborenen Kinder übernimmt. Wenn man bedenkt, wie unendlich viel in der Kleinkinderpflege gesündigt wird, wie zahllos die Opfer verkehrter Behandlung im Säuglingsalter sind, dann kann man diese Sitte, dem Kinde eine erfahrene Pflegerin zu geben, nur im höchsten Grade billigen und ihr die weiteste Verbreitung wünschen. Die junge Mutter, welche ohnehin 4–6 Wochen lang kaum imstande ist, die Pflege ihres Kindes selbst zu übernehmen, wird durch diese sogenannte Vorgängerin praktisch in der Behandlung des kleinen Weltbürgers unterwiesen, von welcher die meisten jungen Frauen durchaus nichts verstehen, da man aus falsch verstandener Delikatesse junge Mädchen ängstlich aus jeder Wochenstube fernhält! Mag die junge Mutter auch den besten Willen haben, der arme Erstgeborne wird nicht selten zum Versuchsobjekt, denn ganz ohne Sachkenntnis kann man nichts richtig anfassen, es muß alles gelernt und geübt werden! Da ist diese „Vorgängerin“, welche eben der Mutter als Wegweiserin vorangeht, von unschätzbarem Werte; wo sie regiert, findet man selten kranke und niemals verwahrloste Kinder, und das sind die bedauernswerten Säuglinge nicht nur in armen Familien überaus häufig, sondern auch in reichen Häusern, wo keine richtige Wartung und kein Verständnis für ihre Bedürfnisse ist. Die Frau aber, welche das Amt der Vorgängerin ausübt, ist praktisch und theoretisch ausgebildet worden, sie kennt die Krankheiten der Säuglinge, versteht das künstliche Aufziehen derselben, falls die Mutter nicht nährt, überhaupt alles, was im Laufe der ersten Lebensmonate vorkommen kann. Welche Beruhigung und Hilfe für die junge Mutter ist die Thätigkeit einer so zuverläßigen Person in der ersten schweren Zeit; schon die stete Gegenwart ist ein Trost, der namentlich in den Städten nicht hoch genug anzuschlagen ist, wo Helferinnen gewöhnlich für nur kurze Zeit des Tages zu haben sind!

(Fortsetzung folgt.)

Für den Garten.

Der Frühling naht und mit ihm die Notwendigkeit, für den Blumenschmuck des Gartens bei Zeiten Sorge zu tragen; diese Mahnung gilt namentlich für alle diejenigen Gartenfreundinnen, die nicht nur ein kleines Gärtchen besitzen, sondern sich auch in demselben eines Erdhäuschens und einiger Frühbeete erfreuen dürfen.

Goldlack, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, **Silene ruberrima**, schmücken noch die Beete und gewähren später mit Hyacinthen, Tulpen, **Scilla, Omphalodes verna** 2c. ein buntes farbenprächtiges Bild; dazu gesellen sich das bescheidene Veilchen, das anmutige Schneeglöckchen, die stolze Kaiserkrone, die „Kiebitzeier“ — **Fritillaria Meleagris**, — der Lerchensporn — **Corydalis**, — die Knotenblume — **Leucojum vernum**, — das Adonisröschen — **Adonis vernalis** — und wie sie alle heißen, die schönen, teils einzeln stehenden, teils zu mehreren vereinigten Repräsentanten der Stauden- und Zwiebelgewächse. Nur zu kurze Zeit währt ihr Flor, dann verstecken sie sich wieder in den Schoß der Mutter Erde, um neuem Leben Platz zu machen.

Mitte Mai, wenn die letzten „officiellen“ Frostnächte vorüber, sind die Blumenbeete und Blattpflanzenrabatten mit den im Hause und in den Kästen überwinterten Topfgewächsen zu bepflanzen. Sie müssen nun jetzt in Töpfe gepflanzt, wie die **Cannas, Caladien, Begonien** 2c. und dann auf einem warmen Frühbeetkasten angetrieben werden, oder sie werden, wenn in Töpfen überwintert, wie Pelargonien, Fuchsien, Sparmannien, Abutiton, Melianthus major — Honigblume, — **Solanum marginatum, robustum, pyracantha** — die verschiedenen Nachtschattenarten, — **Wigandia caracasana** u. a. m. in frische, mit Mistbeeterde gemischte, sandige Lauberde verpflanzt, um sich bis zum Austopfen kräftig entwickeln zu können. Für die eigentlichen Blumenbeete zieht sich die Gartenfreundin vorteilhaft junges Material heran, wie von Fuchsien, Pelargonien, Lantana, Cuphea, Lobelien, Heliotrop Alternantheren u. s. w. Es werden zu diesem Zwecke Stecklinge mit einem recht scharfen Messer geschnitten und in, mit sandiger Lauberde gefüllte Schalen gesteckt. Diese erhalten einen Platz im warmen Hause oder im Frühbeetkasten möglichst nahe dem Glase, oder aber auch am sonnigen Fenster eines warmen Zimmers, doch müssen sie in letzterem Falle, damit die Feuchtigkeit nicht so schnell verdunste, mit einer Glasscheibe bedeckt werden. Nach der Bewurzelung werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, deren Erde schon mit etwas Mistbeeterde gemischt sein kann. Alle zum Auspflanzen bestimmten Gewächse sind später durch reichliches Lüften der Fenster und endliches Abnehmen derselben abzuhärten.

Schließlich sei noch auf die so lange verschmähten, sich jetzt aber wieder einer besonderen Aufmerksamkeit erfreuenden Sommergewächse oder einjährigen Pflanzen hingewiesen die so außerordentlich zur Hebung des Blumenflors beitragen. Unter vielen anderen seien nur erwähnt und zur Aussaat empfohlen: **Nemophila insignis**, die niedrigen Chinesernelken; **Iberis**, Schleifenblume; **Mimulus**, Gauklerblume; **Sanvitalia** zu Einfassungen; höhere Pflanzen **Phlox Drummondii**; **Petunia hybrida**; **Salpiglossis**; **Emilia flammea**; **Verbena hybrida** (rot, blau und weiß); **Tropaeolum**; **Zinnia** u. v. a. m.

A. F.,
städtischer Garteninspector.

Handarbeiten.

Rückenkissen auf eine Stuhllehne.

Ein sehr originelles Geschenk, dessen Muster aus Amerika stammt, ist folgendes Rückenkissen: Man fertigt aus starkem, geblümten Seiden- oder Brokatstoff zwei gleich große Kissen an, die ungefähr 27 Ctm.

A. M.

Eine lustige Historie,
miterlebt und ausgeplaudert
von H. v. Götzendorff-Grabowski.

Als der Zug in den kleinen Bahnhof von Grunau einfährt, hat das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht. Die wenigen hier aussteigenden Passagiere haben Mühe, sich durch Schnee, Hagel und Sturm vorwärts zu arbeiten; Droschken giebt es nämlich in Grunau nicht.

Herr Arnold Mahlmann, Firma Mahlmann und Sohn, tritt halb atemlos vom Kampfe gegen den Orkan in das freundliche Wirtszimmer des Gasthauses „zur Traube“.

„Guten Abend, Herr Hübner! Sie kennen mich wohl nicht mehr?“

Der Traubenwirt blickt den schönen, hochgewachsenen Fremden sekundenlang prüfend an. „Ah, der Herr Mahlmann!“ sagt er dann offenbar erfreut — „nun erkenne ich Sie! So ein großer Schnurrbart verändert gleich den ganzen Menschen; dazumal, als Sie zuletzt in Grunau waren, sah man von demselben noch nicht viel... Aber ich muß wohl jetzt „Herr Doktor“ zu Ihnen sagen?“

„Nein, mein lieber Hübner. Ich habe das Studium an den Nagel gehängt und bin in meines Vaters großes Importgeschäft eingetreten. Ein andermal sollen Sie mehr darüber hören, für jetzt erbitte ich mir — so rasch als möglich — einen kleinen Imbiß und vor allem ein Glas heißen Grog. Zwei Stunden steckten wir im Schnee, das spür' ich in den Gliedern.“

„Wollen Sie noch heute Abend zum Herrn Bürgermeister gehen?“

„Nein. So spät würde ich den Onkel nur stören. Um so mehr, da Tante und die Cousinen an diesem „Vorabend des großen Ereignisses“ allemal bis über die Ohren in Festvorbereitungen stecken; das weiß ich noch von früher her.“

„Ja, ja, unser Herr Bürgermeister feiert morgen seinen sechzigsten Geburtstag!“ sagt der Traubenwirt mit einiger Feierlichkeit. „Passen Sie nur auf, was für ein schönes Ständchen er bereits in aller Morgenfrühe von der Stadtkapelle erhält! Und Abends überrascht ihn das „Liederkränzchen“ mit einem Gesangvortrage! So, nun will ich nur laufen. Soll auf Ihrem Zimmer serviert werden?“

„Das wäre mir am liebsten, ich bin wirklich abgespannt. Und noch eins lieber Herr Hübner: vielleicht kann Pinne — Sie haben doch das unvergleichliche Hausfaktotum noch? — meinen Koffer bald von der Bahn holen. Hier ist der Gepäckschein.“

„Soll bestens besorgt werden. Belieben Sie nur einstweilen nach Nr. 10 hinaufzuspazieren, Herr Mahlmann. Der Weg ist Ihnen ja bekannt.“

Wie vertraut sich der junge Mann durch alles und jedes in dem kleinen alten Philisterstädtchen angemutet fühlt! Hier, wo das Moos in den winkeligen, schlecht gepflasterten Straßen und auf dem Marktplatze wächst, scheint die Zeit stillgestanden zu sein, während sie in der Welt draußen rastlos weitergeschritten ist und vieles mit fortgerissen hat! — — Über seinen dampfenden Trank und das „Grunauer Lokalblatt“ hinweg träumt er sich dann in die Vergangenheit zurück. Als Gymnasiast und auch später noch als Student der Philosophie hat er häufig seine Vakanzen hier, bei den Verwandten zugebracht, und es ist ihm alles so absonderlich hübsch und unterhaltend in dieser engbegrenzten, altmodischen Kleinstadtwelt — deren **rara avis** wieder er, der Sohn der Großstadt, war — vorgekommen, als lebe er inmitten eines Andersen'schen Märchens!

Auf die fröhlichen folgten schwere Zeiten. Sein ältester Bruder, welcher eigentlich des Vaters Socius werden sollte, starb ganz plötzlich am Herzschlage und er, der nahe vor dem Doktorexamen stand, opferte ohne Besinnen den aus Neigung erwählten Beruf und nahm des Bruders Platz ein. Die Firma stand ja ohnedies nur auf vier Augen, und es würde dem Vater ein Stück Leben gekostet haben, sie in andere als Mahlmann'sche Hände geben zu müssen. (Forts. folgt.)

Vorfrühling.

Erstes, leises Frühlingsahnen
Zittert durch die laue Luft,
Fernher von des Lenzes Bahnen
Wallt es schon wie Blumenduft

Auf die frosterstarrten Fluren
Strahlt die Sonne warm und licht,
Küßt die letzten Thränenspuren
Von der Erde Angesicht.

Goldddurchwirkte, grüne Schleier
Hängt sie über Strauch und Baum,
Und im Grund erwacht der Weiher
Aus dem bangen Wintertraum.

Immer neue Wunder fügen
Zu den alten sich im Hain.
Und die Brust mit vollen Zügen
Saugt des Lenzes Odem ein. —

Alles, was bisher uns plagte
Weicht vor solchem Glanz zurück,
Und das Herz, das schon verzagte,
Hofft von neuem auf das Glück!

Gertrud Triepel.

lang und 34 Ctm. breit sein müssen, je nach der Breite der Stuhllehne, für die sie bestimmt sind. Eine Seite wird zum Füllen offen gelassen. Zur Füllung werden Watte und Steifgaze verwandt. Die Steifgaze, die doppelt genommen wird, muß an jeder Seite einen Finger breit kleiner sein, als das Kissen. Eine doppelte Lage Watte wird nun genau nach der Gaze zugeschnitten, auf beide Seiten der Gaze gelegt und an den Rändern mit Heftstichen sauber und glatt zusammengenäht. Dies kleine Wattekissen wird in den Bezug hineingeschoben (die Ecken müssen ordentlich ausgefüllt werden, indem man die Watte locker zupft) und dessen vierte Seite mit festen, möglichst unsichtbaren Stichen zugenäht. Dieser Verschluß wird folgendermaßen verziert: Man behäkelt mit Kordonnetseide, in einer zum Bezug passenden Farbe, kleine dünne Messingringe recht dicht mit festen Maschen, und verknüpft die Enden mit einem festen Knoten. Dann wickelt man die Seide recht gleichmäßig über ein Stückchen Holz oder Karton von ungefähr 8 Ctm. Länge, schneidet sie an der einen Seite auf, zieht durch jeden der Ringe eine Anzahl der Fäden durch, und bindet sie unterhalb des Ringes zu einer kleinen Quaste zusammen. Diese Ringe mit den Quasten werden in kurzen Zwischenräumen an der Schlußseite der Kissen befestigt. An den beiden Endpunkten der entgegengesetzten, oberen Seite werden die Kissen durch je eine volle Schleife aus zweifarbigem Seidenband, 5–6 Ctm. breit, verbunden. Diese Kissen, über die Stuhllehne gehängt, sind ebenso originell und hübsch, als sie praktisch sind. Ist die eine Seite abgenützt, so dreht man einfach das andere Kissen nach vorn. Man kann natürlich statt des Seidenstoffes ebenso gut Jute- oder Wollstoff verwenden und Fransen an die Unterseite setzen.

Hauspoesie.

Begleitzeilen

zu einem Glaskasten, der die zur Konfirmation erhaltenen Briefe und Karten aufnehmen soll.

Verflogen sind die Kinderjahre,
Du trittst in der Erwachs'nen Bund,
Das Treugelübde am Altare
Spricht ernst und fest dein junger Mund.

Die Eltern und die Freunde geben
Dir das Geleit zum Gotteshaus,
Und tausend gute Wünsche schweben
Wohl segnend heut' zu dir hinaus.

So mancher Gruß aus ferner Weite
Klopft liebreich mahnend bei dir an,
Damit auch er dich schirmend leite
Hinüber auf die neue Bahn.

O, laß die trauten Liebesworte
Nicht allzu schnell am Ohr verweh'n,
Birg sorglich sie am sichern Orte,
Daß sie dir ewig fortbesteh'n.

Sieh, dazu ist der schlichte Kasten,
O, nimm ihn an aus meiner Hand,
Hier laß für alle Zeiten rasten,
Was treue Liebe dir gesandt!

Und klar und hell, wie seine Wände,
Und wie das Glas so licht und rein,
So möge auch bis an das Ende
O Kind, dein Herz voll Demut sein.

Und will dich die Versuchung beugen,
Bleib' stark im Glauben, weiche nicht,
Sieh still auf diese stummen Zeugen,
D'raus dein Gelübde zu dir spricht.

Bei ihrem Anblick grüßt die Stunde,
Die heilig ernste, dich aufs Neu',
Der Kampf ist aus, — mit festem Munde
Sprichst du wie heut': „Ich bleibe treu!"

Alix Treu.

Sprechsaal.

Fragen.

470. Bitte den ärztlichen Mitarbeiter um ein Mittel gegen Migräne.
Valeska.

583. Woher beziehe ich gute Klöppel?
Blondinchen vom Lande.

Antworten.

470. Valeska. Bei Migräne hat sich das Phenacetin bewährt ½ Gramm zweimal täglich. Bestreichen Sie außerdem die befallene Gesichtshälfte mit folgender Salbe: 1 Gramm Menthol, ½ Gramm Olivenöl, 10 Gramm Lanolin. Dr. Sch.

Leitung und Verlag: H. Jenne, Berlin-Coepenick. — Druck von H. E. Hermann in Berlin SW.